Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 110. Elbing, Donnerstag 11. Mai 1893. 45. Jahrg.

Des Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Freitag Abend.

Eine Ansprache des Kaisers.

Der Kaiser hat auf dem Tempelhofer Felde nach dem Vorbeimarsch der Bataillone eine Ansprache an die Generale und Stabsoffiziere gehalten. Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist der Inhalt derselben der folgende:

„Seitdem wir uns nicht gesehen, sind eigene Wandlungen mit der Militärvorlage vor sich gegangen. Ich habe nicht deren Ablehnung erwarten können und hoffte von dem patriotischen Sinne des Reichstages eine unbedingte Annahme. Ich habe mich darin leider getäuscht. Eine Minorität patriotisch gesinnter Männer hat gegen die Majorität nichts zu erreichen vermocht, dabei sind leidenschaftliche Worte gefallen, welche unter gebildeten Männern ungern gehört werden. Ich mußte zur Auflösung schreiten und hoffe von einem neuen Reichstage die Zustimmung zur Militärvorlage. Sollte aber auch diese Hoffnung täuschen, so bin ich gewillt, Alles, was ich vermag, an die Erreichung derselben zu setzen, denn ich bin zu sehr von der Nothwendigkeit der Militärvorlage, um den allgemeinen Frieden erhalten zu können, überzeugt. Man hat von Aufregung der Massen gesprochen; ich glaube nicht, daß sich das deutsche Volk von Unberufenen erregen lassen wird. Im Gegentheil, ich weiß mich Eins in dieser Militärvorlage mit den Bundesfürsten, mit dem Volk und mit der Armee. Ich danke, meine Herren, ich habe mich Ihnen gegenüber nur aussprechen wollen, wie ich es beim Entstehen der Vorlage gethan."

Die Aeußerung des Kaisers beim Entstehen der Vorlage, auf welche die vorstehenden Worte hindeuten, geschah bekanntlich Ende August 1892 gleichfalls bei einer Parade auf dem Tempelhofer Felde.

Damals klagte der Kaiser, wie die „Freis. Ztg." in Erinnerung bringt, über Preßerzeugnisse aus militärischen Federn, welche die geplante Heeresvermehrung sehr verschiedenartig beurtheilten, insbesondere aber weitgehende organisatorische Einschränkungen aus Ersparnißrücksichten bei einer etwaigen Einführung der zweijährigen Dienstzeit als möglich erörterten Derartige Erörterungen über eine Militärvorlage, der er noch gar nicht zugestimmt habe, gehörten in's Gebiet der Phantasie. Die zweijährige Dienstzeit erscheine weiten Kreisen als eine zeitgemäßige Einrichtung; sie sei aber ohne Gewährung ganz besonderer Gegenleistungen nicht denkbar. Sollte etwa die Mehrheit des Reichstages nicht patriotisch genug sein, mit einer Vorlage, die auf der zweijährigen Dienstzeit beruht, gleichzeitig die erwähnten nothwendigen Ergänzungen derselben zu bewilligen, dann erkläre er, daß ihm immer noch eine kleine gut disziplinirte Armee lieber sei, als ein großer Haufen.

Im Uebrigen bezweifeln wir, daß es jetzt der geeignete Augenblick ist, die Wähler durch Aeußerungen, wie sie die Rede enthält, stutzig zu machen. Die Wirkung könnte leicht eine der Absicht entgegengesetzte werden.

Die Wahlen.

Darüber herrscht nirgends der geringste Zweifel, daß die bevorstehende, die eben eröffnete Wahlcampagne die heftigste sein wird, die wir jemals gehabt, daß die bevorstehenden Wahlen, wie sie auch ausfallen mögen, wahrscheinlich überaus folgenschwer sein werden. Schon der Beginn ist seltsam genug. Die Sieger vom 6. Mai, die Freisinnigen und das Centrum, sind infolge des Sieges in Wirrwar gerathen: Die freisinnige Fraction ist in zwei ungleiche Hälften gespalten; vom Centrum ist ein Stück abgesprengt. Der eiserne Thurm hatte einen kleinen Riß in Bayern, einen andern kleinen Riß in Westfalen, jetzt ist ein ernster Sprung in Schlesien hinzugekommen, abgesehen davon, daß Fractionskoryphäen wie Huene, Ballestrem und Porsch aus der Centrumsfraction ausgetreten sind.

Die Regierung hat eine einfache Wahlparole: die durch den Antrag Huene modifizirte Militärvorlage. Die Wähler dagegen, namentlich die gewissenhaften, haben einen äußerst schwierigen Standpunkt. Ja, wenn der Reichstag nur dazu gewählt würde, über die Militärvorlage zu entscheiden, wenn nach Entscheidung über die Militärvorlage der Reichstag aufgelöst werden müßte, dann wäre zwar die Lage des Wählers auch noch keine angenehme, denn er hätte die Pflicht, die Wahl zu treffen zwischen der Forderung einer sich auf bewährte Fachmänner berufenden Regierung und dem Nein einer Opposition, die sich wie noch nie entgegenkommend bewiesen hat und im Hinblick auf die wirthschaftliche Lage und Steuerlast, sowie auf die Endlosigkeit der Schraube nicht weiter gehen zu können und nicht weiter gehen zu sollen glaubt.

Aber so einfach ist die Lage bei weitem nicht. Finstere Mächte, wie es im Wahlaufruf der Reichspartei heißt, fordern einen Vernichtungskampf. Finstere Mächte, von rechts und links. Bebel und Böckel, Mirbach und Ahlwardt, wir wissen wohl, wer die Anständigeren und Gescheiteren, aber wir wissen nicht, wer die Gefährlicheren sind. Graf Mirbach und andere Reaktionäre bedrohen eines der unveräußerlichsten Menschenrechte, das Recht der Freizügigkeit. Eine viel größere Schaar politischer Männer wäre gern bereit, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht aufzuheben. Die mäßige Herabsetzung der Getreidezölle, die wir dem Grafen Caprivi zu verdanken haben, ist der mächtigen Schaar der Agrarier ein Dorn im Auge. Die Einen wollten die Gesellschaftsordnung zu Gunsten hirnverbrannter Ideen unterstützen, die Anderen wollen uns zum Abscheu der Welt in ein Barbarenvolk zurückverwandeln. Viele sehnen sich danach, die Preßfreiheit, ja selbst die Redefreiheit der Volkstribünen zu verkümmern, von denen gar nicht zu reden, die durch allerlei Polizei- und Ausnahmegesetze den Staat zu retten trachten, die Doppelwährung einzuführen wünschen und was dergleichen mehr ist.

Da heißt es für den denkenden und gewissenhaften Wähler wahrlich vorsichtig, recht vorsichtig in der Wahl seines Abgeordneten sein. Man wählt ihn nicht zur Abgabe eines Votums über die Militärvorlage — das wäre nur der Fall, wenn eine Verpflichtung zur Auflösung des Reichstags nach Erledigung dieser einen Angelegenheit existirte — sondern man wählt ihn auf fünf Jahre und man hat daher mindestens so ernst wie die Stellung des Candidaten zur Militärvorlage seine Stellung zu den zahlreichen wichtigen übrigen Fragen zu prüfen, die viel eher praktische Bedeutung für jeden einzelnen Wähler haben können, als die immerhin entfernte Möglichkeit, daß Nachbarn über Deutschland herfallen könnten, weil es jährlich 11,000 Mann weniger ausheben will, als die Regierung fordert. Jeder Wähler hat die Pflicht, zur Militärvorlage Stellung zu nehmen, aber auch die übrigen ja nicht zu vergessen.

Süddeutschland und die Reichstags-Auflösung.

Ueber den ersten Eindruck, den die Nachricht von der Reichstags-Auflösung in Süddeutschland gemacht hat, wird dem „B. T." geschrieben:

Bis zum letzten Momente haben nicht nur gewerbsmäßige Optimisten, sondern auch ernsthafte Politiker an der Meinung festgehalten, daß sich ein Ausgleich doch noch werde erreichen lassen. Man wollte nicht glauben, daß das Unlogische einer Reichstags-Auflösung Thatsache werden könne; denn daß Neuwahlen das Mittel sein könnten, einen in der Militärvorlage gefügigeren Reichstag zu erhalten, daran glaubt hier Niemand. Sollte die Reichsregierung sich etwa mit dieser Hoffnung tragen, so wird sie aus Süddeutschland eines Anderen belehrt werden. Man lasse sich in dieser Hinsicht nicht dadurch täuschen, daß nationalliberale Abgeordnete und nationalliberale Blätter, denen früher der Antrag Bennigsen die letzte Grenze des möglichen Entgegenkommens bedeutete, zuletzt, und zwar sogar mit einer gewissen Exaltation, sich zum Antrag Huene bekehrt haben. Dies ist ja in der Pfalz und in Baden, in Württemberg und Baiern geschehen. Aber die Ereignisse werden zeigen, daß hinter den Offizieren nur wenig Mannschaften stehen. Die Hurrahstimmung von 1887 kommt nicht wieder, nicht einmal in der Pfalz, wo die Nationalliberalen einen schweren Stand gegen Sozialdemokraten, Centrum und Volkspartei haben werden. In Baden stehen die Chancen der Gegner der Militärvorlage viel besser als die ihrer Freunde; nationalliberale Reichstagsabgeordnete gab es seit 1890 dort überhaupt nicht mehr, von den drei konservativen Sitzen dürften zwei verloren gehen; die junge freisinnige Partei ist hier in kräftigem Aufschwung. Noch stärker ist die Strömung nach links in Württemberg; die Volkspartei mit ihrer vorzüglichen Organisation ist seit Längerem für alle Eventualitäten gerüstet; sie hat ohnehin bereits neun Sitze in Händen gehabt, vier verbleiben unter allen Umständen beim Centrum, es erscheint höchst fraglich, ob die Nationalliberalen ihre drei und die Reichspartei ihr eines Mandat werden behaupten können. Und was das rechtsrheinische Baiern betrifft, so hat man beinahe ein Recht, zu behaupten, daß die schroff ablehnende Haltung der baierischen Centrumsmitglieder den Ausschlag gegen die Vorlage gegeben hat. Die in diesem Blatte des Oefteren wiederholten Drohungen der baierischen Klerikalen mit Abfall und Meuterei, falls das Centrum zu Gunsten der Reichsregierung einschwenke, haben ihre Wirkung nicht verfehlt; noch in letzter Stunde schreibt das „Regensb. Morgenblatt", „es möchte angesichts der Vorgänge in der Centrumsfraktion in Berlin von dieser selbst noch eine gründliche Reinigung vorgenommen werden. Die Centrumspartei muß Volkspartei bleiben."

Mag sein, daß die nicht mehr zu dämmende agrarische Bewegung von der Zahl der 33 Centrumsmandate eines und das andere wegschwemmt, aber wenn das geschehen sollte, so wird sich damit nicht die Zahl der Gegner der Militärvorlage verringern; denn die baierischen Agrarier sind mit vereinzelten Ausnahmen die heftigsten Feinde einer Mehrbelastung des Volkes. Auf die Wiederwahl der drei sozialdemokratischen Abgeordneten von München I und II und Nürnberg muß mit Sicherheit gerechnet werden; vielleicht, daß ihnen noch in Franken ein Mandat zufällt. Die drei nationalliberalen Sitze in Bayreuth, Weißenburg und Ansbach sind aufs Aeußerste gefährdet. So stellt sich für Süddeutschland die Rechnung für die Anhänger der Militärvorlage sehr schlecht — freilich auch die Rechnung der Liberalen für die baierischen Landtagswahlen, die nunmehr statt Ende Juni erst in die erste Hälfte Juli fallen werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

78. Sitzung vom 9. Mai.

Die dritte Lesung des Kommunalabgabengesetzes wird fortgesetzt.

Die §§ 38 bis 51 werden ohne wesentliche Debatte angenommen.

§ 52 bestimmt, daß Besitzer von Aktien in Preußen domicilirender Gesellschaften nur unter gewissen Bedingungen besteuert werden dürfen.

Abg. Dr. Arendt (frk.) hält eine Begünstigung preußischer Aktien mit dem deutschen Reichsgedanken für unvereinbar. Die Wohlhabenden zu begünstigen, müsse man sich in heutiger Zeit hüten.

Abg. Herold (Ctr.) beantragt, den Paragraphen zu streichen oder eine stärkere Heranziehung des Aktienkapitals zu ermöglichen.

Der Antrag Herold wird angenommen.

Abg. v. Tiedemann beantragt Einfügung eines § 52a (Befreiung von Doppelbesteuerung).

Geh. Rath Fuisting erklärt sich mit diesem Antrag für einverstanden.

Derselbe und § 53 werden debattelos angenommen.

Zu § 54 beantragt:

Abg. Mies (Ctr.) eine höhere Verminderung des Prozentsatzes der Einkommensteuer.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (frc.) bittet es bei den Beschlüssen der zweiten Lesung zu belassen.

Finanzminister Dr. Miquel bezeichnet die letzteren als die äußerste Grenze dessen, was für die Regierung acceptabel sei.

Der Antrag Mies wird abgelehnt, § 54 unverändert angenommen.

§§ 59—67 werden ohne Discussion angenommen.

Zu § 68 gelangt ein lediglich redactioneller Antrag von Mitgliedern verschiedener Parteien zur Annahme.

§§ 69—78 werden debattelos angenommen.

Zu § 79 liegt ein Antrag v. Strombeck (Ctr.) vor (Ermäßigung der Steuerstrafe).

Derselbe wird angenommen, ebenso werden angenommen ohne Debatte §§ 80—91.

§ 92 (Hundesteuer) beantragt Abg. Holtermann (nlb.) zu streichen.

Abg. Dr. Meyer-Berlin (dfr.) befürwortet diesen Antrag.

Abg. Schlabitz (frc.) bittet den § aufrecht zu erhalten.

Der Antrag Holtermann wird abgelehnt, § 92 bleibt bestehen.

Der Rest des Gesetzes gelangt unverändert zur Annahme. Die Schlußabstimmung wird vorläufig ausgesetzt.

Inzwischen nimmt das Haus die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. Ruhegehaltskassen für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen vor.

Die Vorlage wird an die Unterrichtskommission erwiesen.

Sodann beantragt Abg. Frh. v. Heereman (Centr.) die Abstimmung über das Kommunalabgabengesetz, die auf Vorschlag des Präsidenten nunmehr vorgenommen werden soll, bis nach Erledigung des Wahlgesetzes auszusetzen.

Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Frh. v. Heereman erklärt, seine Partei werde sich der Abstimmung enthalten.

Das Kommunalabgabengesetz wird gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 30. Mai 1893 (Interpellation Douglas betreffend Choleramaßnahme und kleine Vorlagen.)

Schluß 4¼ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 10. Mai.

Die freisinnige Partei hat sich infolge der Abstimmung über die Militärvorlage richtig gespalten und zwar in eine „freisinnige Volkspartei" und eine „freisinnige Vereinigung". Zu der letzteren gehören die früheren Sezessionisten, außerdem Professor Hänel.

In einer Hinsicht bedauern wir, daß es zu diesem Bruch gekommen ist, d. h. wir bedauern überhaupt, daß innerhalb der freisinnigen Partei eine Meinungsverschiedenheit über die Militärvorlage vorhanden war und einige Mitglieder zum Umfall bereit waren für eine Forderung, die sogar über das nationalliberale Angebot hinausging. Die reaktionären Parteien werden versuchen, daraus für ihre Zwecke möglichst viel Kapital zu schlagen, während wir in keiner Zeit weniger Veranlassung haben ihnen die Arbeit zu erleichtern, als gerade jetzt.

Andererseits aber ist es gut, daß es so gekommen ist. Die Klärung, welche durch diese reinliche Scheidung — Ehescheidung nennt es die „Köln. Ztg." mit nicht unberechtigter Ironie — hervorgerufen worden ist kann nie und nimmer zum Schaden desjenigen Theiles geschehen sein, der sich auf die Seite des Volkes gestellt hat. Das Volk weiß, wem es voll und ganz vertrauen kann, es kennt die Leute, die für seine Rechte stehen auch in Stunden der Gefahr und diesen wird es in Zukunft jene Plätze im Reichstag einräumen, die ihnen darum zukommen. Wir werden unsere Schuldigkeit dabei thun.

Inland.

* **Berlin,** 9. Mai. Der Kaiser hielt gestern Nachmittag im Forstrevier von Hohenfinow eine Pürsche auf Rehböcke ab. Abends fuhr der Kaiser nach Berlin und übernachtete hier. Heute Vormittag besichtigte der Kaiser die Bataillone des 2. Garde-Regts. z. F. auf dem Tempelhofer Felde.

— Die Ansiedelungskommission hat bisher im Ganzen 66,951,34 Hektar zu einem Kaufpreise von 10,693,081,42 Mk. erworben, so daß der Hektar durchschnittlich 608 Mark kostet. Am Schlusse des Vorjahres waren auf 1143 Parzellen mit 20,173,91 Hektar im Werthe von 13,387,949 Mk. 1146 Ansiedler wohnhaft; auf den Einzelnen entfallen 17,6 Hektar zu 11,682 Mk. Anrechnungswerth. Die Mehrzahl der Kolonisten (55,4 Prozent) stammt aus Deutschland außerhalb der Ansiedlungsprovinzen, aus den letzteren selbst sind 39,4 Prozent. 52 Ansiedler zogen vom Auslande (Rußland) zu. In der Provinz Posen sind bereits die Ansiedelungsdörfer zu Landgemeinden gemacht worden.

— Während der diesjährigen Herbstübungen des ersten Armeekorps sollen, wie der „K. H. Z." mitgetheilt wird, übungspflichtige Mannschaften des Beurlaubtenstandes als militärische Radfahrer zur Ableistnng einer Uebung eingezogen werden. Die Radfahrer haben ihre eigenen Maschinen zu benutzen, wofür dieselben 25 Mark Vergütigung erhalten.

— Betreffs der Einkommenbesteuerung von Beamten, bei der nach dem Einkommensteuergesetz auch der Wohnungsgeldzuschuß als Theil des steuerpflichtigen Einkommens zu besteuern ist, macht die „Nordd. Allg. Ztg." darauf aufmerksam, daß es dabei gleichgiltig ist, ob dem Beamten eine Dienstwohnung gewährt ist, für welche nach dem Etat ein Abzug an der Besoldung stattfindet, und ebenso, ob der Beamte, welcher eine Dienstwohnung erhält, deshalb den tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß, zu dessen Bezug er an sich ein Recht hat, nicht erhält. Ein an sich zum Bezuge von Wohnungsgeldzuschuß berechtigter Beamter, welcher statt desselben eine Dienstwohnung erhält, für welche er eine Vergütung bezahlt — sei es, daß er den Wohnungsgeldzuschuß nicht empfängt, sei es, daß ihm ein bezüglicher Abzug an der Besoldung gemacht wird —, ist, nach Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts, mit dem Betrag des Wohnungsgeldzuschusses steuerpflichtig. Es steht bei ihm eine bezahlte Dienstwohnung in Frage, bei der nach § 15 des Einkommensteuergesetzes ein besonderes Einkommen aus Dienstwohnungen überhaupt nicht in Ansatz kommt, sondern mit der vollen Besoldung einschließlich des tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschusses gerechnet wird. Anders verhält es sich, wenn der Beamte eine freie Dienstwohnung, d. h. eine solche, für welche ihr weder Abzug an der Besoldung noch durch den Verlust des Wohnungsgeldzuschusses eine Vergütigung entrichtet, inne hat. Bei einer freien Dienstwohnung ist das Einkommen aus Dienstwohnungen nach dem ortsüblichen Miethswerthe, jedoch nicht höher als mit Fünfzehn vom Hundert des baaren Gehaltes der Berechtigten in Ansatz zu bringen.

Ausland.

Frankreich. Der ehemalige Metzer Reichstagsabgeordnete, Thierarzt Antoine, erklärte einem Interviewer, es sei unbestreitbar, daß die Deutschen nicht mehr das einstige Vertrauen zu sich selbst haben und die Franzosen zu fürchten beginnen. Er wisse übrigens, wo der Fehler der deutschen Armee stecke. Das 15. Corps, welches Elsaß-Lothringen okkupire, sei dem ihm entgegengestellten französischen 6. Corps lange nicht gleichwerthig. Die Franzosen hätten nicht genug Zuversicht zu ihrer Kraft, dagegen müsse energisch angekämpft werden. — Von den Führern der Patrioten, unterstützt von verschiedenen Abgeordneten, unter diesen Deroulède, Millevoye 2c., und den namhaftesten Redacteuren der Chauvinistenpresse ist eine Bewegung in Scene gesetzt, um den elsaß-lothringischen Reichstagsabgeordneten, welche gegen die Militärvorlage gestimmt haben, aus nationalen Sammlungen Ehrengeschenke zu machen. Es wird namentlich auf die lebhafteste Unterstützung aller elsässischen Emigrantenvereine gerechnet. Das „Journ. des Deb." fordert in einem eingehenden Leitartikel die Deputirtenkammer auf, sich endlich mit der hochwichtigen Cadres-Vorlage zu beschäftigen; der geeignete Zeitpunkt hierzu sei gekommen. Das Cadres-Gesetz müsse möglichst rasch in Kraft treten. Das Parlament glaube immer, Zeit zur Verhandlung zu haben, die nationale Vertheidigung habe aber keine Zeit zu warten.

England. Der Präsident des Handelsamtes empfing eine Abordnung, die im Namen von einer Viertelmillion Gewerkvereinler vorstellte, daß es im Interesse der britischen Arbeit unumgänglich nothwendig sei, daß jedes im Auslande angefertigte Fabrikat,

das eingeführt werde, mit Angabe seines Ursprungortes versehen sein solle, ausgenommen in solchen Fällen, in denen die Natur des Artikels dies nicht zulasse. Dann müsse jedoch der Verkäufer dem Käufer die Mittel an die Hand geben, zu erfahren, daß er ein fremdes Fabrikat kaufe. Ein Sprecher der Abordnung erklärte, er sei für den Freihandel; er billige jedoch den Zweck der Abordnung. Er wies darauf hin, daß lithographische und Druckwerke, die in Deutschland angefertigt worden, die Namen und Adressen von Londoner Zweigen der Firmen trügen. Der Präsident des Handelsamtes erklärte, dies sei ein Vergehen gegen das bestehende Gesetz, das die Uebertreter der gerichtlichen Verfolgung aussetze. Er werde, fügte er hinzu, alles thun, um die Vorherrschaft des englischen Handels und Gewerbes aufrecht zu erhalten. Jede falsche Herkunftsangabe sei unter dem Schutzmarkengesetz strafbar. Es sei jedoch unmöglich, darauf zu bestehen, daß alle fremden Fabrikate, die eingeführt werden, ihren Ursprungsort aufweisen sollen.

Die Doppelwährungsfrage.

II.

Seltsame Rechnungen sollen beweisen, wie durch die Einführung der Doppelwährung der Landwirthschaft geholfen würde. So sagt man: „Der Ausländer verwerthet ohne Verzollung seine Waare bei uns so viel höher, als seine Münze niedriger steht wie in seinem Lande. Kostet z. B. ein Kilozentner beste österreichische Butter frei Berlin 160 Mk., so erhält der Lieferant aus Oesterreich-Ungarn, wenn seine Waare ebenso fein ist als die inländische, auch 160 Mk. dafür. Er bittet den Berliner Kaufmann, ihm sein Guthaben in der Währung seines Landes zuzuschicken und er erhält, da der österreichische Gulden in Deutschland einen Cours von 1,60 hat statt 160 Mk. = 100 österreichische Gulden, welche in seinem Lande einen Werth von 200 Mk. haben. Der Oesterreicher erhält also 40 Mk. für den Kilozentner mehr als der deutsche Lieferant. Der russische und polnische Butterproduzent kommt auf dem Berliner Markt noch viel besser weg; für die obigen 160 Mk. erhält er, wenn der Rubel in Deutschland, wie gegenwärtig, einen Cours von ungefähr 2 Mk. hat = 2 : 160 = 80 Rubel. Diese 80 Rubel haben in Rußland einen Werth von 80 × ca. 3,20 = 256,00 Mk. Der Russe und Pole bekommen für den Doppelcentner 256 Mk., also 96 Mk. mehr.

Ferner kostet der Doppelzentner Roggen in Königsberg 10 Mk., so erhält der russische Landwirth statt 10 Mk. 5 Rubel; diese 5 Rubel haben in seinem Lande einen Werth von 5 × 3,20 = 16 Mk., er erzielt also pro Kilozentner 6 Mk. mehr als der deutsche Landwirth.

Das sieht ja soweit ganz richtig aus. Aber inwiefern hat davon die deutsche Landwirthschaft oder der deutsche Landwirth einen Schaden, oder was würde es ihm nutzen, wenn der Ausländer um soviel als der Kurswerth des Geldes differirt weniger bekäme? Offenbar gar nichts. Der deutsche Landwirth hat weder Schaden noch Nutzen, denn erstens bezahlt er das nicht, was jener Ausländer mehr bekommt, sondern vielmehr der Konsument, und dann würde es ihm auch nicht zu Gute kommen, wenn jener einen geringeren Preis erhielte, sondern lediglich dem Handel oder dem Konsumenten.

Im Uebrigen darf man aber auch gar nicht glauben, daß der russische Bauer dabei so große Vortheile hat. Gerade die russische Landwirthschaft muß ihren Bedarf an Produktionsmitteln fast durchweg vom Ausland und namentlich von Deutschland beziehen. Sie muß also Maschinen und was sie sonst noch gebraucht auch bedeutend theurer, sagen wir nach deutschem Kurse bezahlen, obendrein auch noch den Zoll. Was der Russe also dort mehr erhält, muß er hier wieder mehr bezahlen. Das Facit ist dasselbe.

Würde bei uns in Deutschland die Doppelwährung eingeführt und der Geldwerth des In- wie des Auslandes wäre ein gleicher, so wäre das Resultat ganz genau dasselbe. Der russische Bauer würde für seine Produkte denselben Geldwerth bekommen wie der deutsche, er würde aber für seine Maschinen, Dünger u. s. w. auch denselben Geldwerth bezahlen. Die Mühe, die man sich gegeben hat, um den Leuten den Nutzen vorzurechnen, den der russische Landwirth von unserer Goldwährung hat, war eine vergebliche und es ist Schade um jede Stunde Zeit die dazu verwendet worden ist. Die Rechnung ist nämlich ohne — Verstand gemacht und hat nicht den geringsten Werth; sie beweist nichts.

Und nun wollen wir uns einmal klar machen, ob die Interessen in der Währungsfrage zwischen Groß- und Kleingrundbesitz dieselben sind oder nicht. Birgt die Währungsfrage irgend einen Vortheil für den kleinen und mittleren Grundbesitzer?

Darauf muß mit einem entschiedenen Nein geantwortet werden. Sie bringt ihm nicht nur keinen Nutzen, sondern sie würde ihm, wenn sie gelöst würde, im höchsten Grade verderblich werden. Die Umwälzung würde ihn zu Grunde richten. Dahingegen müßten wir mit einem Ja antworten, wenn man fragte: „Hat der Großgrundbesitz von der Einführung der Doppelwährung etwas zu erwarten? Der Großgrundbesitzer, der Landschaftsgelder ꝛc., überhaupt unkündbare Kapitalien auf seinem Grundstück liegen hat, würde ein ganz bedeutendes Geschäft dabei machen, denn er würde, wie schon ausgeführt, nach Einführung der Doppelwährung von einer ganz bedeutendenden Schuldenlast befreit.

Deutlicher kann nie und nimmer bewiesen werden, daß der Groß- und Kleingrundbesitz ganz entgegengesetzte Interessen haben, wenigstens in dieser Frage. Und wenn trotzdem noch die kleinen Landwirthe mit den großen Bauern an einem Strange ziehen, so ist das eben ein Beweis, daß die Landwirthe über ihren Nothstand sich selbst noch nicht klar sind.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß auch die Landwirthschaft unter den schlechten wirthschaftlichen Verhältnissen, die auf jedem Gebiete sich bemerkbar machen, leidet, aber deshalb kann der Staat nicht Privilegien schaffen. Denn thut er es hier, wird er es auch dort müssen. Nach Hülfe ruft heute Alles, jeder Stand und jede Klasse, und merkwürdigerweise nach Staatshülfe. Würden aber alle Klassen vor Konkurrenz geschützt werden, so ginge der Vortheil, der auf der einen Seite gewährt wird durch die Nachtheile verloren, die auf der anderen Seite zugefügt würden. Wir sind der Ansicht, daß Derjenige, der den Bauern in Aussicht stellt, sie könnten anders als durch Fleiß und Sparsamkeit es zu etwas bringen, denselben nicht nützt, sondern schadet.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 9. Mai. (D. Z.) Heute Vormittag fand im Rathhause die Ziehung der Silberlotterie des westpreußischen Fecht-Vereins zur Erbauung eines Provinzial-Waisenhauses statt. Es wurden folgende größere Gewinne gezogen und fielen: Der erste Hauptgewinn im Werthe von 1000 Mk. auf Nr. 3958. Der zweite Hauptgewinn im Werthe von 500 Mk. auf Nr. 6336. Der dritte Hauptgewinn im Werthe von 200 Mk. auf Nr. 10,558. 2 Gewinne im Werthe von je 100 Mk. auf Nr. 6352 und 9022. 5 Gewinne im Werthe von je 50 Mk. auf Nr. 433, 3976, 7413, 8066, 10,580. 10 Gewinne im Werthe von je 25 Mk. auf Nr. 1022, 1385, 1937, 2322, 3204, 4161, 4196, 8392, 10,447, 10,857. 20 Gewinne im Werthe von je 15 Mk. auf Nr. 400, 716, 831, 852, 1262, 1387, 2534, 2864, 4043, 4143, 5026, 5766, 5814, 5973, 6157, 7022, 7159, 8047, 8065, 8489.

[R.] **Zempelburg**, 9. Mai. Zum Besten der hiesigen Diakonissenstation fand gestern im Saale der Apotheke hier eine Verloosung von geschenksweise eingegangenen Gegenständen statt. Gleichzeitig waren sämmtliche sehr reichlich gespendeten Gewinne gegen ein mäßiges Eintrittsgeld zur Besichtigung ausgestellt. Die 500 ausgegebenen Loose hatten, da sich die Diakonissenstation allgemeiner Beliebtheit erfreut, so schnellen Absatz allein in der Stadt und nächster Umgebung gefunden, daß sich viele Spiellustige an dieser Verloosung, die eine in jeder Beziehung gelungene genannt werden darf, nicht mehr betheiligen konnten. Es hätten sehr gut noch einige Hundert Loose untergebracht werden können. — Schon wieder ist in Lindenwald ein des Kindesmordes angeklagtes Mädchen verhaftet worden. Ein unter den Leuten sich immer mehr und mehr ausbreitendes verdächtiges Gerücht gab schließlich Veranlassung zu einer Untersuchung, durch welche festgestellt wurde, daß die Person wirklich geboren und das Kind nach eigenem Geständniß bei Seite geschafft hat. Wie verlautet, soll sie es im Ofen verbrannt haben.

[=] **Krojanke**, 9. Mai. Das Herrenhaus hat in einem Schreiben vom 6. Mai cr. heute dem hiesigen Lehrerkollegium eröffnet, daß das Herrenhaus in seiner Sitzung vom 3. Mai d. J. bei Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend Ruhegehaltskassen für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, beschlossen habe, die vom hiesigen Lehrerkollegium unter dem 17. Januar cr. an beide Häuser des Landtags eingereichte Petition, den § 26 Abs. 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1885 dahin abzuändern, daß das Stelleneinkommen zur Aufbringung des Ruhegehalts ferner nicht herangezogen werden möge, durch Beschlußfassung zu dem vorbenannten Gesetzentwurf für erledigt zu erklären. — Am Himmelfahrtstage werden nach Schluß des Gottesdienstes den von den Mitgliedern des hiesigen Kriegervereins zu Ehrenmitgliedern ernannten Herren, Oberamtmann Hachtmann und Pfarrer v. Wisocki die bezüglichen Diplome feierlichst überbracht werden.

Lautenburg, 8. Mai. In der gestrigen Generalversammlung der Liedertafel wurde die Feier des vierzigjährigen Stiftungsfestes auf den 3. und 4. Juni festgesetzt. Zur Bestreitung der Kosten wurden 600 Mark ausgeworfen. Der von den Mitgliedern der Liedertafel gezeichnete Garantiefonds erreicht annähernd 500 Mark. Wie leistungsfähig der Verein ist, geht daraus hervor, daß er sich auf dem Festplatze des Stadtwaldes eine Sängerhalle für 1200 Mark hat bauen lassen. — Da die Genehmigung der Behörde eingegangen ist, haben die vereinigten Gemeindeorgane der evangelischen Gemeinde beschlossen, mit dem Neubau des Pfarrhauses alsbald vorzugehen.

Z. **Czersk**, 8. Mai. Das Kind des Gutsbesitzers Herrn L. aus B. erhielt in der Ohrgegend am Kopfe ein unscheinbares Geschwür, welches es sich mit dem Finger aufkratzte. Die fürsorgliche Mutter streute, wie man bei Kleinen zu thun pflegt, etwas Wurmmehl auf die Wunde. Am nächsten Morgen waren das Ohr und die betreffende Kopfseite ganz roth. Der zu Rathe gezogene Arzt konstatirte Blutvergiftung. Seiner Kunst scheint es zu gelingen, dieses junge Leben zu erhalten. — Herr Regierungsrath Pfennig aus Marienwerder besuchte in Gemeinschaft mit dem Herrn Kreisschulinspektor Dr. Jonas am vergangenen Freitage die Schulen zu Ostrowitte, Long und die hiesige 1. Klasse und am Sonnabend die zu Mockrau, Kwiecke und Klodnia. — Die Agentur der neu eingerichteten Posthilfsstelle zu Klodnia soll dem Rittergutsbesitzer Herrn von Rautenberg-Klinski übertragen worden sein.

Thorn, 9. Mai. Der Herr Regierungspräsident hat gestern in Schillno das Abbrennen der Buden auf den polnischen Traften angeordnet.

*** **Neuenburg**, 9. Mai. Im Kriegerverein fand am Sonntag die zweite jährliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Rechtsanwalt und Premierlieutenant Lau theilte zunächst den Mitgliedern mit, daß vor kurzem dem Verein das Recht zur Führung einer Fahne verliehen worden sei. Als der Kriegerverein von dem Major von Felgenhauer gegründet worden sei, wurde nicht der Antrag auf Bewilligung der Fahne gestellt, sondern sie vom Verein beschafft. Damit war aber nicht das Recht erworben, dieselbe zu tragen, was ja im andern Falle mit der Verleihung der Fahne verknüpft ist. Eine Reihe von Jahren ist nun die Fahne unbeanstandet geführt worden. Als auf eine Anfrage nach dem Rechte, die Fahne zu führen, der Sachverhalt höheren Orts bekannt wurde, durfte die Fahne nicht geführt werden. Es wurde nun vom Verein das Recht zur Führung der Fahne nachgesucht, und nach langen Verhandlungen ist jetzt vom Kriegsminister und vom Minister des Innern die Erlaubniß ertheilt worden. Da auch die Statuten vom Oberpräsidenten genehmigt worden sind, wird ein Antrag um Verleihung der Korporationsrechte gestellt werden. Bei der Rechnungslegung waren 1200 Mark Einnahme zu verzeichnen, welche sich aus der Pacht und den Beiträgen zusammengesetzt. Die Ausgaben betrugen 900 Mk., somit ist ein Ueberschuß von 300 Mk. geblieben. Außerdem hat der Verein ein Depositum von 1000 Mk. beim Vorschußverein. Zur Rechnungs-Revisionskommission wurden die Herren: Kaufmann G. Wollenweber, Bureauvorsteher Piminski und Molkereibesitzer Radtke gewählt. — Auf Mittag entstand Feuer in der Niederung. Es soll beim Besitzer Herrn Müller in Stangendorf gebrannt haben. Nähere Angaben über das Entstehen des Feuers und andere Nachrichten fehlen noch.

Dt. Eylau, 8. Mai. Der Raudnitzer Lehrerverein hat zum Vertreter auf der Provinziallehrerversammlung in Elbing den Organisten Neuber-Raudnitz gewählt und ihn beauftragt, für ein alljährliches Tagen der Provinziallehrerversammlung zu stimmen.

Osterode, 8. Mai. Nach dem in der Jahresversammlung des Vorschußvereins erstatteten Rechenschaftsberichte zählt der Verein augenblicklich 164 Mitglieder mit einem Mitgliederguthaben von 54,479 Mk. An Darlehnen schuldet der Verein 96,105 Mk., während der Reservefonds seine gesetzliche Höhe bereits überschritten hat und auf 8975 Mk. angewachsen ist. Der Geschäftsumsatz im vorigen Jahre belief sich auf 893,769 Mk., davon waren am 1. April 1892 an Bestand 1800 Mk., während die Jahreseinnahme 891,878 Mk. betrug. Die Ausgaben betrugen 890,290 Mk., so daß am 1. April 1893 der Kasse ein Bestand von 3478 Mk. verblieb. Die Dividende wurde auf 8 pCt. festgesetzt. Bei der Vorstandswahl wurden die alten Vorstandsmitglieder wiedergewählt.

Aus dem Kreise Osterode, 6. Mai. Nachdem Herr Gutsbesitzer Hagemann in Locken eine Meierei mit Centrifugenbetrieb eingerichtet hat, haben auch die Herren Gutsbesitzer Fischer-Brückendorf, sowie Lehrer Kopenhagen in Kogden Molkerei-Genossenschaften ins Leben gerufen.

§§ **Mohrungen**, 9. Mai. Der heute hier abgehaltene außerordentliche Vieh- und Pferdemarkt war gut beschickt. Das Material an Rinder und Pferden war mittelmäßig, jedoch wurden, da nur wenig Händler am Platze waren, recht annehmbare Preise erzielt. Ochsen wurden bis zu 250 Mk. und Pferde bis zu 400 Mk. bezahlt. Bei fetten Schweinen wurden Preise bis zu 49 Mk. pro Centner lebend Gewicht erzielt.

Allenstein, 6. Mai. Die drei Lehrlinge des Färbermeisters Frenschkowski in der Warschauer Straße waren am Mittwoch Abend auf ihrem Wohnzimmer, als der 10jährige Wladislaw sich, wie er es schon öfter gethan haben soll, in Gegenwart der beiden anderen Lehrlinge mit einem alten verrosteten Revolver zu schaffen machte. Auf einmal krachte ein Schuß, die Kugel ging dem Unglücklichen durch den Mund in den Kopf und blieb dort stecken. Nach Aussage des herbeigerufenen Arztes ist es nicht möglich, ohne Gefahr für das Leben des Betroffenen die Kugel aus dem Kopfknochen zu entfernen.

Nakel, 7. Mai. In der Nacht zum Sonnabend sind von Einbrechern aus der katholischen Kirche mehrere werthvolle Leuchter, Fahnenspitzen und 20 Mk. aus den Opferkästen gestohlen worden. Außer-

Kleines Feuilleton.

* **Der Kronprinz** ist nicht mehr der jüngste Lieutenant im ersten Garderegiment zu Fuß, er hat bereits drei Hintermänner. Die Brust des zukünftigen Kaisers des deutschen Reiches schmückt nicht mehr allein der Schwarze Adlerorden, der jedem Prinzen des königlichen Hauses mit Vollendung des zehnten Lebensjahres verliehen wird, sondern auch das Groß-Komturkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern. Außer diesen beiden preußischen Ordenszeichen haben die Besuche der niederländischen Majestäten und des Königs von Schweden am Berliner Hofe dem Kronprinzen den niederländischen Löwenorden erster Klasse und den schwedischen Seraphinenorden eingebracht. In der neuen Rang- und Quartierliste wird der Kronprinz auch à la suite des zweiten Garde-Landwehrregiments geführt. Am Freitag, den 7. Juli d. J. wird auch Prinz Eitel Friedrich als Lieutenant in das erste Garderegiment zu Fuß eingereiht werden.

* **Auf welche Proben** die Findigkeit der Post gestellt wird, davon nachstehende Probe: Am 10. April wurde bei der Bahnpost 27 im Zuge 106 von Würzburg nach Mannheim ein Brief eingeliefert, dessen Adresse in einem Bilderräthsel bestand. Der in der Bahnpost beschäftigte Beamte, Postpraktikant P., entzifferte den Rebus und vermerkte auf der Sendung die Aufschrift mit Blaustift, während er die Rückseite mit folgendem poetischen Erguß versah:

„Das Räthsel ist fürwahr ganz schön:
Allein ich muß es eingesteh'n,
Geeignet sehr, um aufzuhalten
Die vielbedrängten Postanstalten.
Drum die Moral von der Geschicht',
Adressen schreib' in Bildern nicht."

Kaiserliche Bahnpost Nr. 27.

Der nach Grünsfeld bestimmte Brief wurde, wie die „Deutsche Verkehrszeitung" konstatirt, noch an demselben Tage dem Empfänger ausgehändigt. Daß die dichterische Mahnung überall beherzigt werden möge, ist auf das Lebhafteste zu wünschen.

* **Von wunderbaren Wirkungen des Sparkassenbuches** wird aus Rom berichtet: Die Provinzialdeputationen von Rom hatten bekannt gemacht, daß bei Gelegenheit der silbernen Hochzeit des italienischen Königspaares zu Gunsten aller in der Provinz oder Stadt Rom zwischen dem 21. April Mitternacht und derselben Stunde des 22. April geborenen Kinder männlichen oder weiblichen Geschlechts ein Sparkassenbuch eröffnet würde. Statistiken der Stadt und der Provinz Rom ergaben, daß in diesem Zeitraum von 24 Stunden die Durchschnittszahl der Geburten 40 beträgt. Wie groß war das Erstaunen, als die Zahl der Geburten in jenen 24 Stunden auf 96 stieg. Wie soll man sich dieses Wunder erklären? Die einen meinen, daß die angesichts der Perspektive eines Sparkassenbuchs für ihre Nachkommenschaft begreifliche Erregung die Entbindung einiger Frauen beschleunigt habe. Skeptischere Leute glauben, daß die in letzter Stunde geborenen Kinder als am 22. geboren angezeigt wurden. Wie dem auch sein mag, jedenfalls tragen die „bambini", welche das Glück hatten, zu einer so wichtigen Zeit auf die Welt zu kommen, den Namen Umberto, und die „bambine" werden auf den poetischen Namen Margherita hören. Das nämliche Naturphänomen, die Berechnungen der offiziellen Statistik über den Haufen zu werfen, ereignete sich bei Gelegenheit des Jubiläums Leo XIII. Dort war das Wunder noch frappirender. Anstatt — wie man annahm — 40, kamen in 24 Stunden 105 Kinder auf die Welt.

* **Eine heitere Diebstahlsgeschichte** ist unlängst in dem Dorfe Lang-Heinesdorf bei Züllschau vorgekommen: Einem Besitzer waren aus seiner Wohnung 105 Mk. entwendet worden. Um wieder zu dem Seinigen zu gelangen, oder aber doch den Dieb kennen zu lernen, wandte sich der Bestohlene nicht etwa an die Polizei, sondern zeitgemäßer an — „den klugen Mann in Rothenburg O." Und dieser Schritt hatte insofern Erfolg, als der Geschädigte wenige Tage nach der „Konsulation" einen Beutel mit 118 Mk. auf seinem Hofe in der unmittelbaren Nähe der Hundehütte fand. Die wunderbare Wirkung ist unschwer zu errathen. Offenbar hatte der Dieb erfahren, daß der „Weise aus Rothenburg" sich mit seinem Falle befasse, und, abergläubisch wie der Bestohlene, war er überzeugt von seiner baldigen Entdeckung. Schleunigst brachte er den gestohlenen Schatz zurück und vorsichtig übergab er ihn vorläufig „des Hauses redlichem Hüter", bis er in die rechten Hände gelangte. Auch das Plus von 13 Mk. ist erklärlich. Denn der Geschädigte behauptet, daß ihm schon wiederholt kleinere Beträge entwendet worden seien, und da der Dieb wohl stets derselbe gewesen ist, so hat er seine Vergehungen auf einmal wieder gut machen wollen.

* **Der Arzt der Dipsomanen.** Aus Chicago schreibt man dem „Neuen Pester Journal": „In dem Dorfe Dwight im Staate Illinois lebte vor zehn Jahren in stiller Obskurität der ehemalige Militär-Wunderarzt Dr. Leslie E. Keeley. Der hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß die Trunksucht nichts sei als eine chronische Krankheit und daß es ein Spezifikum geben müsse, mit dem sie geheilt werden könnte. Der Dorfarzt experimentirte an armen Säufern herum, hatte aber jahrelang keinen Erfolg mit seinen Versuchen. Endlich kam dem Doktor die Idee, es mit Einspritzungen von Goldbichlorid zu versuchen. Ein Landstreicher, der sich schon zwanzig Jahre lang an Fusel gelabt hatte, erlaubte dem Doktor, an ihm das neue Verfahren zu versuchen. Er war es, der den ersten „Shot" erhielt, wie die Patienten der Keely-Institute die täglichen Einspritzungen nennen. Die neue Methode bewährte sich über Erwarten; der Strolch begann den Schnaps ebenso aufrichtig zu hassen, als er ihn früher zärtlich geliebt hatte, und von jetzt an verbreitete sich der Ruf der Goldkur unaufhaltsam durch die große, freie, von seinen Säufern wimmelnde Republik. Nun begannen die beklagenswerthen Opfer der Dipsomanie nach dem bisher gänzlich unbekannten Orte Dwight zu pilgern. Aus Chicago allein kam ein ganzes Regiment von Kranken. Es kamen die Tage, an denen Dwight 1800 Dipsomanen zählte. Später hielt sich die Ziffer lange Zeit auf 800 und erst in neuester Zeit ist sie auf 400 gefallen, seit Keeley in fast jedem Staate der Union Zweighospitäler errichtet hat. Alles in Allem hat Keeley mehr als eine halbe Million Patienten behandelt und sie, wie seine Bewunderer sagen, Alle geheilt, darunter auch jenen New-Yorker Schriftsteller Felix Oldboy, der, nachdem er dem Publikum in einem glänzenden Artikel seine vollständige Heilung verkündet, im Hospital am Dilirium gestorben ist. Aus seiner 500,000 Mann starken Dipsomanen-Armee hat der weltkluge Keeley, wie man meldet, die Summe von fünfzehn Millionen Dollars herausgeschlagen. Er bezieht u. a. auch große Summen von der Bundesregierung, welche die ziemlich zahlreichen Dipsomanen ihrer Invalidenhäuser durch die Goldkur heilen läßt. Und nun, nachdem der große Golddoktor so viel Geld zusammengeschlagen hat, daß er kaum weiß, wie viel er besitzt, hat er, wie aus Dwight und New-York gemeldet wird, seine sämmtlichen Kurhäuser und die geheime Formel seiner Wunder-Arznei einem Syndikat von New-Yorker Kapitalisten für die Summe von zehn Millionen Dollars verkauft. Die New-Yorker Schlauberger glaubten zuerst, sie könnten den Golddoktor mit dem Angebote von 7½ Millionen fangen. Damit zeigten sie aber nur, wie schlecht sie den doppeltchlorsauren Spiegelberg kannten. Er bestand auf seinen zehn Millionen und hat sie, wie gemeldet, auch gekriegt. Die Verhandlungen haben zehn Tage in Anspruch genommen, und die New-Yorker Herren erhalten für ihr Geld nicht nur die mehr als 100 zählenden Zweigspitäler in den verschiedensten Staaten der Union, sondern auch die Goldkur-Institute, die der betriebsame Doktor in der alten Welt eingerichtet hat, wie z. B. in den Städten London, Christiania, Kopenhagen, Helsingfors und Stockholm. Sehr unzufrieden über den Handel sind die wackeren Bürger von Dwight; und die guten Leute haben nicht so sehr Unrecht. An die Stelle des großen Mannes, der das unbekannte Dörfchen zum Mekka der feinsten Dipsomanen der Union gemacht hat, soll nun eine seelenlose Korporation treten. Aber da ist nun nichts zu machen: der große Golddoktor sehnt sich nach Ruhe und nach dem stillen Vegetiren von den Zinsen von 25 Millionen Dollars. Auf alle Fälle wird der Mann von Dwight in der Geschichte weitergehen als der Cagliostro der Dipsomonen.

* **Die Familie Columbus.** Der „Frankf. Ztg." wird aus New-York geschrieben: Wenn die Amerikaner sich und der übrigen Welt die Wahrheit des Satzes hätten demonstriren sollen, daß das Genie nicht erblich ist, so hätten sie nichts besseres thun können, als was sie thatsächlich gethan haben, sich den Herzog von Veragua, den Nachkommen des Columbus, zu beziehen und als ein besonderes Objekt in Chicago öffentlich zur Schau zu stellen. Natürlich „mit allen Ehren, wie sich's ziemt". Man hat den Herzog, der daheim im schönen Spanien als einer der besten Züchter von Kampfstieren, bezw. als der Züchter der besten Kampfstiere gilt, nicht in eine Kiste verpackt, und man stellt ihn nicht in einer Vitrine aus. Er kommt zwar, wie alle anderen Ausstellungsgüter, zollfrei herein, doch als „Gast der Nation," eine Ehre, deren seit Lafayette noch Niemand außer ihm theilhaftig geworden. Tagtäglich werden ihm Festlichkeiten gegeben, bei denen er Tausenden von Menschen die Hände schüttelt, die er nie zuvor gesehen, die er nie nachher wiedersehen wird. Am 19. April sah ich ihn bei dem Empfang, den ihm die Newyorker Handelskammer in dem neuesten und feinsten Hotel der Stadt, dem Hotel Waldorf, gab. Wohl nahm er alle Huldigungen entgegen, als ob sie ihm gebührten, aber er sah doch wahrlich nicht so aus, als ob er Amerika entdeckt hätte oder hätte entdecken können. Eine kaum mittelgroße, magere Gestalt. Auf dünnen Beinen ruht die schmale, eingedrückte Brust mit dem schwach gekrümmten Rücken. Die von tausend gedankenlosen Runzeln durchzogene Haut bedeckt ein Gesicht, dessen Augen den Papierfenstern der Armen gleichen, welche die Verbindung mit der Außenwelt nicht erleichtern, sondern verhindern. Unter der schmalen, furchtsamen Stirne die Spürnase Harpagons, die Oberlippe und das eckige Kinn glattrasirt, an der Seite kurzgeschnittene Bartkoteletten und dahinter, wie eine Folie, ein paar großer abstehender Ohren. Ein Meisterwerk der Ausdruckslosigkeit, sagte ich mir, als ich dieser Figur ansichtig wurde. Aber ich nahm das Wort „Meisterwerk" zurück, sobald ich den rechts vom Herzog stehenden Bruder, den Marquis de Barboles erblickte. Denn ein Meisterwerk kann nicht in zwei Exemplaren vorkommen, und der Bruder ist das maschinenmäßig genaue Abbild des Herzogs, nur mit der kleinen Variante, daß der Marquis den Scheitel weiter nach links trägt als der ältere Bruder. Und vor ihnen verneigte sich im Defilirgang die bestgenährte, bestgekleidete und bestparfümirte Gesellschaft von New-York, 4000 Gentlemen und Ladies, unter welchen manches Stück Intelligenz, manche Gestalt voll Kraft und Grazie zu sehen war.

* **Kälte in der Schweiz.** Aus allen Landestheilen der Schweiz sind in Bern Berichte über den durch Frost angerichteten bedeutenden Schaden eingelaufen.

* **Ein Künstler.** Lenchen (stolz): „Denke Dir, Lieschen, mein Vater ist jetzt auch Künstler geworden!" Lieschen: „So!" Lenchen: „Ja, er macht jetzt Kunstbutter."

dem sind viele Kerzen zerbrochen, der Altar beschmutzt und der Taufstein umgeworfen worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

11. Mai: **Wolkig mit Sonnenschein, windig, Temperatur wenig verändert, strichweise Gewitterregen.**

12. Mai: **Wolkig mit Sonnenschein, windig, ziemlich kühl, strichweise Gewitterregen und Hagel.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 10. Mai.

* [**Der Evang. Ober-Kirchenrath**] hat mittelst Erlasses vom 15. April d. J. genehmigt, daß auch am diesjährigen Himmelfahrtsfeste bei allen Gottesdiensten in den evangelischen Kirchen der Provinz Westpreußen eine Collecte für den Gustav Adolf-Verein abgehalten werde.

* [**Pfingst- und Sommerferien.**] Laut Verfügung der Königlichen Regierung sind die diesjährigen Pfingstferien auf die Zeit vom 20. bis 25. Mai incl. und die Sommerferien auf die Zeit vom 1. bis 31. Juli incl. festgesetzt worden.

* [**Turnfahrt.**] Der hiesige Turnverein macht morgen, am Himmelfahrtstage, eine Turnfahrt über Schönwalde nach Geizhals. Die Mitglieder versammeln sich um 2 Uhr am Marktthor.

* [**Der Wasserläufer**], welchem hier auf dem Elbing die Ausübung seiner Kunst unerklärlicherweise polizeilich verboten worden ist, wird sich nunmehr in nächster Nähe produziren, und zwar morgen Nachmittag bei Schillingsbrücke.

* [**Streit.**] Der Besitzer Görtz in Halbstädterfeld gerieth am vergangenen Montag mit seinem Knecht in Streitigkeiten, und als Letzterer auf seinen Herrn mit einem Knüttel einhieb, griff Herr Görtz zur Schußwaffe und feuerte aus einem Revolver einen Schuß auf den Knecht und verwundete denselben. Die Kugel hatte nur leicht die rechte Schläfe streifend verletzt. Der Verwundete begab sich nach Elbing in ärztliche Behandlung. Die Untersuchung ist über diese Angelegenheit bereits eingeleitet.

* [**In Zeyersvorderkampen**] hat es gestern Nachmittag wieder einmal gebrannt. Das Gehöft des Besitzers S.-Zeyersvorderkampen ist total niedergebrannt. Ueber die Ursachen des Brandes verlautet nichts bestimmtes.

* [**Ein neues Brandunglück**] hat sich am Sonntag den 7. d. Mts. zwischen 7 und 8 Uhr Abends in Tolkemit ereignet. Es brannte die Strohscheune des Tischlermeisters Johann Wulf nieder. Auch drei Stück Vieh, ein Halbwagen und ein ziemlicher Futtervorrath wurden durch die Flammen vernichtet. Dank der Thätigkeit dreier Spritzen blieb das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Großes Mitleid erregte ein brennender Junge, dem noch zu richtiger Zeit die brennenden Kleider vom Leibe gerissen wurden. Das in der Scheune verbrannte Inventarium gehörte zum größeren Theile dem Ackerbürger Andreas Wulf, der es bei dem letzten Brande geborgen und in die heute abgebrannte Scheune in Sicherheit gebracht hatte.

* [**Der Futtermangel**] macht sich in der Niederung jetzt recht stark fühlbar Obgleich die Weideflächen nur an zu grünen anfangen, sieht man schon zahlreich sowohl Pferde als auch Rinder zum Weidegang ausgetrieben.

* [**Maul- und Klauenseuche.**] Ende des Monats April herrschte die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Danzig noch in 4 Gemeinden in 4 Kreisen unter den Rindern und Schafen; im Regierungsbezirk Marienwerder in 15 Gemeinden in 8 Kreisen unter sämmmtlichem Klauenvieh; im Bezirk Königsberg in 7 Gemeinden in 4 Kreisen unter Rindern und Schafen.

* [**Marktbericht.**] Der heutige Wochenmarkt war vom Lande äußerst schwach beschickt. In den Preisen sind Veränderungen nicht eingetreten.

Vermischtes.

* **Ein eigenthümlicher Prozeß,** der in Folge des ministeriellen Verbots gegen Spekulationen mit dem Papierrubel entstand, kommt am 26. Mai in Petersburg vor dem Senat zur Verhandlung. Das Bankhaus Rafalowitsch in Odessa hatte übernommen, einem Berliner Bankhause zu einem bestimmten Termin 500,000 Rbl. Papierrubel zu liefern, schloß aber vor dem Termin mit dieser Firma ein fiktives Abkommen, demzufolge diese an das Bankhaus Rafalowitsch die gleiche Summe Creditbillets verkaufte. Der erste Vertrag hatte somit seine Kraft verloren und das Odessaer Bankhaus weigert sich, die Kursdifferenz von 18,000 Rbl., auf welche die Berliner Firma Anspruch erhebt, auszuzahlen. Das Bessarabische Commerzgericht wies die Forderungsklage der Berliner Firma ab, und so gelangte die Angelegenheit in den Senat, dessen Entscheidung Finanzkreise mit Spannung entgegensehen.

* **Ein aufregender Fall jener Mordmanie,** wie sie in Ostasien und Indien nicht selten ist, wird ans Penang auf Malakka gemeldet. Ein malayischer Seemann, der wegen Losbrennens von Schwärmern und Raketen verhaftet worden war, erstach mit seinem Messer den ihn verhaftenden Polizisten und schnitt einem herbeieilenden malayischen Geheimpolizisten die große Schulteraterie durch, was den augenblicklichen Tod desselben zur Folge hatte. Ein europäischer Polizist kam dann an die Reihe, doch kam derselbe mit einer leichten Schramme an der Hand davon. Darauf flüchtete sich der Tollwütige in ein Haus, von wo er, durch chinesische und malayische Polizisten scharf in die Enge getrieben, einen Ausfall machte, wobei er sein Messer in den Rücken des ihm zunächst Stehenden stieß. Dann verbarrikadirte sich der Rasende in einem Zimmer des Hauses, bis es schließlich einem europäischen Inspektor gelang, den Malayen durch einen Revolverschuß ins Knie kampfunfähig zu machen, worauf er ins Gefängniß abgeführt werden konnte.

* **Das Wikingerschiff.** Wie bereits gemeldet wurde, hat das für die Chicagoer Ausstellung bestimmte Wikingerschiff seine Reise über den Ocean angetreten. Eine zweite Wiedergabe des alten Wikingerschiffes kommt Ende Juni nach Berlin, um von hier aus Hamburg, London, Paris, Kopenhagen 2c. zu besegeln. Berlin wird aber die erste europäische Großstadt sein, die dieses alte interessante Fahrzeug kennen lernen wird, dessen Ausgrabung seiner Zeit so gerechtfertigtes Aufsehen erregte, daß auch unser Reichspostmuseum ein Modell desselben erwarb. Das Wikingerschiff wird dort in getreuester Wiedergabe, mit der gesammten Einrichtung, Waffen 2c., wie man sie bei dem Schiffe gefunden, vorgeführt werden. Auch die Fahrt hierher, die direkt nach Sandesjord stattfindet, ist für ein offenes Fahrzeug nicht ganz unbedenklich. Das Kattegat birgt eine Reihe von Gefahren in sich. Das Schiff wird dann weiter, bei Helsingför und Kopenhagen vorbei, durch den Sund und Ostsee unmittelbar auf Stettin segeln, und von dort nach Berlin geschleppt werden. Die Bemannung besteht aus sechs tüchtigen Norwegern, die auch während seines hiesigen Aufenthalts bei dem Schiffe bleiben. Ueber den Ausstellungsort ist Bestimmtes noch nicht bekannt, doch wird das Schiff auf dem Lande ausgestellt werden, damit dem Besucher Gelegenheit gegeben wird, die eigenthümliche Konstruktion des Fahrzeuges in Augenschein zu nehmen.

* **Von einer „fashionablen" Trauung** wird aus New-York berichtet: William George Robert Carl von Craven hat sich am 18. April in der Gracekirche in New-York mit Fräulein Cornelia Martin vermählt. Carl von Craven hat ein Einkommen von 400,000 Dollars jährlich, seine junge Gattin ist die einzige Tochter eines vielfachen Millionärs, des M. Bradley Martin — Grund genug, daß die Hochzeit in New-York von sich reden machte. Zum Gegenstande besonderen Interesses wurde sie aber dadurch, daß man von der Braut behauptete, sie werde — ein bereits getragenes Kleid bei der Trauung tragen. Als nämlich vor mehreren Wochen die Familie Martin von England zurückkehrte, brachte sie eine Menge eleganter Toiletten mit, auf die sie keinen Zoll bezahlte, weil Papa und Mama in der Douane erklärten, daß sämmtliche Kleider schon getragen seien. Und da sich auch das Brautkleid darunter befand, so war die Gesellschaft entsetzt darüber, daß Fräulein Martin sich in einem Kleid trauen lassen werde, das, nach ihrer Ansicht wenigstens, schon beschmutzt war. In Folge dieses Umstandes fand sich zur Trauung eine große Menschenmenge ein, die versessen darauf schien, die Braut oder vielmehr das Brautkleid zu sehen. Auf dem Platze vor der Kirche hatte eine Abtheilung Polizei die größte Mühe, die vielen Frauen zurückzudrängen, die sich mit Gewalt Eingang in die Kirche verschaffen wollten. Als die Braut ankam, wurde sie oder vielmehr ihr Kleid mit der größten Neugierde betrachtet, so daß die junge Dame froh war, als sie aus der zudringlichen Menge heraus und in die Kirche gelangt war. Als aber endlich die Trauung vorüber war und die Gäste im Begriff standen, sich wieder in ihre Kutschen zu begeben, gab es kein Halten mehr. Die Menge, fast nur aus Frauen bestehend, war durch eine Seitenthüre in die Kirche eingedrungen und kämpfte im wahren Sinne des Wortes um Plätze in der Kirche. Eine Anzahl Frauen verlor ihre Hüte und anderen wurden in dem wilden Kampfe die Kleider zerrissen. Die Polizisten waren gänzlich machtlos. Die Hochzeitsgäste riefen den Eindringlingen „Schande, Schande!" zu, dies alles schien aber die Frauen nicht zu irritiren, welche in der Kirche blieben, bis die letzten Hochzeitsgäste verschwunden waren.

* **Auch ein Künstlerhonorar.** In dem Hause eines reichen Grundbesitzers — die Familie ist im Pester Komitat begütert — ging es dieser Tage hoch her. Zahlreiche Mitglieder der vornehmen Gesellschaft Budapests waren zu Besuch da, unter ihnen auch ein sehr bekannter Kavalier. Es gab Vergnügungen in Hülle und Fülle; ein famoses Diner, das bis zum Abend währte, famose Weine, famose Cigarren und famose, echt ungarische Laune. Wie auf einen Zauberschlag stellten sich Zigeuner ein und die fröhliche Stimmung hatte einen so hohen Grad erreicht, daß der Sekretär des Gutsherrn, ein trefflicher Geiger, den Augenblick für passend erachtete, auf sein Zimmer eilte, seine Violne holte und sich unter die Zigeuner mischte und, die feine Havanna-Cigarre im Munde, feurig mitspielte. Der Gutsherr — „Pesti Hirlap" erzählt die Geschichte — schaute das freundlich und dem Sekretär wohlgefällig zunickend mit an, das den jungen Mann nur zu erhöhtem Eifer anspornte . . . Das geschah etwas Unerwartetes. Der bekannte Kavalier, von welchem im Eingange dieser Zeilen die Rede war, bemerkte das neue Mitglied der Zigeunerkapelle (der Sekretär ist ein hübscher brünetter Mann mit tiefdunklem Haar), und entrüstet darüber, daß der „kecke Zigeuner es wage, in Anwesenheit der Herrschaft zu rauchen," trat er vor den Geiger hin und applizirte ihm eine solche Ohrfeige, daß dem Sekretär erst die Asche von der Cigarre, dann die Cigarre aus dem Munde und schließlich die Geige aus der Hand fiel. Große Verwirrung. Entsetzen. Aufklärung. Bitte um Verzeihung. Das waren die Konsequenzen des freiwilligen Zigeunerthums unseres Sekretärs, der nunmehr eine neue Cigarre anbrannte und wieder im Kreise der Gesellschaft schmerzlich zuhörte, wie die Zigeuner, einen musikalischen Witz riskirend, plötzlich den Coupletrefrain aus dem „Bettelstudent" anstimmten: „Mir ist Manches schon passirt — Aber so Etwas noch nicht."

* **Der „Arizona-Kicker"** erläßt folgende „dringliche Warnung": Verflossene Woche sandte uns der alte Deichselgaul am Wagen des Fortschritts, Major Scott von Boston-Valley, einen braunen, etwa ein Jahr alten Bären zum Geschenk. Wir fühlten eigentlich kein Bedürfniß, einen Bären zu besitzen, von welchem Alter, Geschlecht oder von welcher Art er nun sein möge, aber wir nahmen denselben an in dem Geiste, in welchem er uns angeboten wurde, und haben ihn an dem Hofzaun hinter dem Kirchengebäude angebunden. Wir dachten, daß jeder Bewohner dieser Stadt mit den Eigenheiten der Bärennatur vertraut sei, und unterließen es daher, irgend eine Warnungstafel anzubringen. Während wir nun am Sonntag in der Kirche waren, entdeckte Ex-Richter Blackman, welcher in diesem Territorium die hervorragendste Autorität in allen Fragen über den Garten Eden, die Arche Noah, die Eisperiode und andere interessante Dinge ist, zufällig unseren Bären und kletterte über den Zaun, um die Sache näher zu untersuchen. Der ehrenwerthe und verehrte Herr ist noch zu schwach, um irgend welche Erklärungen zu geben, und wir können deshalb nicht genau sagen, ob er den Zimmtbraunen für ein fossiles Ueberbleibsel der Ueberschwemmungsperiode oder für einen Fund, der auf die Geschichte der Höhlenbewohner Bezug hat, hielt. Jedenfalls hatten er und der Bär einen kleinen Jux mit einander, und als wir ankamen, war gerade der Braune oben auf, und unser geschätzter Mitbürger hatte bis auf seinen Celluloidkragen so ziemlich alles in Fetzen. Wir wachen jetzt an seinem Lager die ganze Nacht, geben ihm jede Stunde Medizin ein und werden alle Kurkosten bezahlen. Wir wollen aber fürderhin keine Verantwortung mehr tragen und haben deshalb des bösen Bären mit deutlich sichtbaren Warnungstafeln wie „Aufgepaßt!" „Vorsicht!" „Gefahr!" „Fernbleiben!" „Man spaße nicht mit dem Braunen!" 2c. umgeben und betonen hiermit ausdrücklich, daß wir uns künftig die Hände in Unschuld waschen, wenn irgend einem anderen Forscher, den es gelüstet, das Biest behufs Konstatirung seiner Zugehörigkeit in diese oder jene Epoche unter dem Vorderarm zu kitzeln, etwas passirt.

* **Folgen des Aberglaubens.** Große Aufregung herrscht in Sevilla wegen des unerklärlichen Verschwindens dreier Kinder. Das abergläubische Volk glaubt, daß die Kinder ermordet nnd daß den Leichen gewisse Substanzen entnommen worden seien, die zur Heilung bestimmter Krankheiten dienen sollen. Vorgestern Abend versammelten sich etwa 700 den niederen Volksklassen angehörende Weiber vor dem Stadthause und verlangten die Verhaftung mehrerer von ihnen als Kinderschlächter bezeichneten angesehenen Bürger.

* **Lynchjustiz.** Aus Minnesota (N. Mexiko) wird gemeldet, daß daselbst neuerdings mehrere Lynchjustiz-Morde stattgefunden haben, welche bei der Regierung in Mexiko allgemeine Aufmerksamkeit erregt haben.

* **Ein heftiger Gewittersturm** wüthete vorgestern, wie aus Indianopolis mitgetheilt wird, in dem nordamerikanischen Staate Indiana. Viele Personen sind vom Blitze erschlagen und zahlreiche Wohnhäuser zerstört worden.

* **Das fortgesetzte Steigen des Mississippiflusses** ruft unter allen Baumwollpflanzern in Tenessee, welche sich von den verheerenden Wirkungen der letztjährigen Ueberschwemmung noch nicht erholt haben, große Bestürzung hervor. Die schweren Regengüsse haben bereits die Pflanzungen längs des Arkansas-, St. Franzis- und Rothen Flusses unter Wasser gesetzt, so daß Neuanpflanzungen nothwendig geworden sind. Die Städte Hopefield und Maria in Arkansas sind bereits überschwemmt. Im Staate Indiana ist der Patoka-Creek aus seinen Ufern getreten und das ganze Land zwischen Jasper und Huntingburg bildet einen See von 20 Meilen Länge und 6 bis 10 Meilen Breite.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 10. Mai. Offiziös wird mitgetheilt, der Cultusminister habe erklärt, er habe gegen die Berufung eines Lehrers in den Schulvorstand nicht nur nichts einzuwenden, sondern halte dieselbe sogar für wünschenswerth.

— Mehrere liberale Morgenblätter besprechen heute die gestrige Rede des Kaisers. Die „Voss. Ztg." meint, der Kaiser habe sich damit persönlich in den Wahlkampf hineinbegeben. Diejenigen, die gegen die Militärvorlage stimmten seien auch Patrioten. Der „Vorwärts" sagt, der Kaiser habe an das allgemeine Wahlrecht appellirt, dieses werde ihm antworten. Die conservativen Blätter bringen keine Commentare.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 10. Mai, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fester. Cours vom	9./5	10./5
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	97,20	97,00
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	97,30	97,10
Oesterreichische Goldrente	97,50	97,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,50	95,20
Russische Banknoten	212,95	212,45
Oesterreichische Banknoten	165,50	165,60
Deutsche Reichsanleihe	107,40	107,20
4 pCt. preußische Consols	107,40	107,30
4 pCt. Rumänier	84,10	84,10
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,80	111,00

Produkten-Börse.

Cours vom	9./5	10./5.
Weizen Mai-Juni	162,70	167,00
Sept.-Okt.	166,50	170,50
Roggen: Gestiegen.		
Mai-Juni	148,00	153,50
Sept.-Okt.	151,75	157,25
Petroleum loco	18,80	18,80
Rüböl loco Mai-Juni	50,80	50,80
Sept.-Okt.	51,80	51,60
Spiritus Mai-Juni	37,10	37,40

Königsberg, 10. Mai, — Uhr — Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt . . . . 55,50 ℳ Geld
Loco nicht contingentirt . . . . . . 35,50 „ „

Königsberger Producten-Börse.

	8. Mai. ℳ	9. Mai. ℳ	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	150,00	151,00	fester.
Roggen, 120 Pfd.	128,00	130,00	höher.
Gerste, 107—8 Pfd.	113,00	113,50	fest.
Hafer, neu	137,00	138,50	fester.
Erbsen, weiße Koch-	119,75	119,75	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 9. Mai. **Getreidebörse.**

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): fest.	
Umsatz: 220 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	151—153
„ hellbunt	148
Transit hochbunt und weiß	137
„ hellbunt	135
Termin zum freien Verkehr April-Mai	155,00
Transit „	133,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): höher.	
inländischer	131—132
russisch-polnischer zum Transit	111
Termin April-Mai	134,50
Transit „	111,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	132
Gerste: große (660—700 g)	125
kleine (625—660 g)	117
Hafer, inländischer	136—137
Erbsen, inländische	125
„ Transit	102—104
Rübsen, inländische	215
Rohzucker, inl., Rend. 88%, geschäftslos.	—,—

Zuckerbericht.

Magdeburg, 9. Mai. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 19,55, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,75. Ruhiger. — Gemahlene Raffinade mit Faß 30,25 Melis I mit Faß 29,75. Fest.

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 55,85 Gd., —,— bez., pro April kontingentirt —,— Br. —,— Gd., pro Mai-Juni kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt —,— Gd., 35,35 bez., pro Mai nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro Mai-Juni nicht kontingentirt —,— Br., 35,50 Gd, Juni-Juli 35,75 Gd.

Stettin, 9. Mai. Loco ohne Faß mit 50 ℳ Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 ℳ Konsumsteuer 36,20, pro Mai 35,60, pro August-September 36,80.

Kirchliche Anzeigen.

Am Himmelfahrtstage.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Herrn Amtsrichter Grajecki-Allenstein 1 S. — Herrn Apotheker Lehmann-Carthaus 1 S. — Herrn Fritz Petereit-Insterburg 1 T.

Gestorben: Herr Rentier Hermann Liebert-Graudenz, 74 J. — Herr Organist Daniel Mundkowski-Guttstadt. — Herr Lehrer Carl Jonat-Paßießen, 44 J. — Herr Besitzer Eduard Dietz-Joneiten, 76 J.

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Mai 1893.

Geburten: Arbeiter August Carl Herrmann S. Gastwirth Otto Kretschmann T. Tischler August Schlage S. Arbeiter Gottfried Liedtke T. Handelsmann Jakob Wolff T.

Sterbefälle: Maklerfrau Ernestine Scheyer, geb. Jacobsthal, 72 J. Hospitalitin Ww. Eleonore Lunk, geborne Fietkau, 74 J. Rentiere Ww. Malwine Zahlfeldt, geb. Lange, 82 J. Holzkorkenmacher Hermann Arndt T. 8 T.

Bekanntmachung.

Durch den hiesigen Königlichen Kreisthierarzt ist festgestellt worden, daß ein auf dem Grundstück Am Elbing Nr. 26 befindliches, dem Ofenfabrikanten **Monath,** und ein auf dem Grundstücke Traubenstraße Nr. 6 befindliches, dem Kaufmann **Kappner** hierselbst gehöriges Pferd mit der Influenza (Brustseuche) behaftet sind.

Elbing, den 9. Mai 1893.

Die Polizeiverwaltung.
gez. **Elditt.**

Grasverpachtung

auf den hiesigen Kreis-Chausseen für das Jahr 1893.

Licitationstermin wie folgt:

1. Elbing-Tolkemit u. Tolkemit-Neukirch.

Mittwoch den 17. Mai 1893

Elbing-Tolkemit:

Vormittags 8 Uhr im früheren Amtslokale zu Drewshoff, von der Königsberger-Chaussee bis zur Feldmark Dörbeck.

Vormittags 9½ Uhr im Gastlokale zum Hirschkruge, vom Stadtwalde bis zur Feldmark Panklau.

Mittags 11½ Uhr im Gastlokale zu Cadinen von der Panklauer Feldmark bis zur Stadt Tolkemit.

Tolkemit-Neukirch:

Nachmittags 2 Uhr im Deutschen Hause zu Tolkemit, von der Stadt Tolkemit bis zum Wege nach Conradswalde.

Nachmittags 4 Uhr im Gasthause des Preuschoff zu Neukirch.

2. Elbing-Tiegenhof.

Donnerstag, den 18. Mai 1893,

Vormittags 9 Uhr im Gastlokale des Mühlenbesitzers Thießen-Ellerwald, von der Stadt bis zur Nogat.

Mittags 12 Uhr im Gastlokale des Theuring in Fürstenau von der Nogat bis Tiegenhof.

3. Elbing-Mühlhausen und Elbing-Rückfort.

Freitag, den 19. Mai 1893,

Elbing-Mühlhausen:

Morgens 8 Uhr im Gasthause zu Dambitzen, von der Stadt bis zur Grenze zwischen Groß und Klein Stoboy.

Vormittags 11 Uhr im Gastlokale zu Pomehrendorf, von jener Grenze bis zur Kreisgrenze.

Elbing-Rückfort:

Nachmittags 4 Uhr im Schullokale zu Oberkerbswalde, ganze Strecke.

Bezahlungen im Bietungstermin.

Die allgemeinen Bedingungen liegen in den oben angeführten Lokalen zu Jedermans Einsicht offen. Außerdem werden dieselben in den Terminen bekannt gemacht.

Elbing, den 10. Mai 1893.

Der Kreisbaumeister.
Mohnen.

Eine 2reihige Corallenkette ist Sonnabend Abend Gr. Lastadien- oder Brandenburgerstraße **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben.

Adolf Bukau, Goldschmied, Junkerstraße 38.

3. Ziehung der 4. Klasse 188. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Mai 1893, Vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

24 111 20 212 81 87 469 595 1034 247 90 355 69 413 35 579 620 757 357 227 2036 38 42 106 35 94 433 538 616 3125 62 37 200 365 66 91 499 569 79 [500] 743 [1500] 810 977 4093 180 264 [500] 82 378 [1500] 403 620 95 742 887 939 5004 69 118 49 [3000] 90 98 247 322 38 484 706 6080 [500] 206 330 617 60 811 963 7084 246 59 323 57 499 515 69 823 63 57 735 [500] 850 823 58 215 16 34 59 57 59 448 577 667 761 716 916 66 9063 80 151 223 92 448 99 648

10054 81 100 264 348 643 69 859 81 11044 131 411 74 537 99 616 [300] 40 77 908 28 12075 251 415 574 612 27 59 715 841 61 76 960 62 66 13099 228 [1500] 61 334 449 [300] 56 652 [1500] 70 77 758 77 876 913 53 14032 302 [500] 13 19 31 538 46 89 [500] 652 704 60 819 909 18 72 899 15218 35 658 91 767 851 57 [1500] 911 [300] 16293 348 407 512 43 741 [500] 58 988 17454 72 682 917 61 18153 73 287 93 409 525 44 98 [600000] 702 30 58 92 940 19055 66 247 49 311 42 [3000] 611 715 813 27 56 93 928

20076 [1500] 114 248 93 [1500] 46 87 543 619 35 956 21060 112 200 15 21 375 594 98 605 33 39 735 [300] 50 64 67 874 80 22002 67 [500] 43 46 691 92 757 879 23152 247 72 74 309 475 83 [500] 535 620 948 60 92 [500] 24019 36 58 141 310 429 583 88 758 [500] 66 80 25040 191 465 568 90 [300] 602 32 941 68 26062 147 49 64 424 777 835 933 [1500] 27052 79 343 84 [300] 546 76 [300] 724 926 28063 264 371 478 [500] 84 92 519 71 852 29332 [500] 404 69 625 718 74 84 823

30143 61 255 99 530 641 64 [3000] 756 31019 47 173 215 42 314 [300] 445 56 [1500] 57 99 537 [300] 97 32020 78 134 305 40 [1500] 402 638 874 97 904 33053 141 54 67 69 200 81 321 75 95 99 401 [300] 644 97 98 763 87 836 941 34131 263 [500] 347 478 789 35015 82 321 24 74 451 57 521 66 90 99 819 26 36058 92 100 316 33 67 86 93 578 906 13 50 37133 43 58 95 270 301 99 97 433 605 35 77 86 605 [1500] 76 77 610 43 94 970 38038 42 53 61 92 287 318 414 634 70 713 [300] 80 802 8 10 31 43 58 39001 [300] 443 56 94 [300] 350 402 72 821 [3000] 58 67

40033 [3000] 458 565 627 91 709 15 43 62 90 41014 55 289 354 532 628 [300] 68 784 42350 418 641 57 774 896 950 63 43032 76 121 65 82 228 621 755 860 975 44033 457 57 83 608 811 97 45025 337 798 828 46084 [300] 94 [500] 92 416 19 20 89 572 668 884 47095 209 [500] 42 346 404 712 [1500] 51 827 53 [300] 956 48238 47 91 [500] 411 87 575 658 713 98 938 64 892 980 49185 213 29 351 67 321 87 [500] 419 55 [500] 604 06 98

50081 232 438 70 505 29 623 83 786 801 74 [1500] 51198 213 [500] 95 548 96 [3000] 611 44 826 907 53 52051 247 85 462 507 48 60 693 851 56 53042 74 [500] 83 [300] 364 487 [300] 550 [300] 548 88 919 54214 88 318 [300] 466 754 944 55008 10 43 69 93 202 [300] 15 46 86 632 750 955 [500] 56067 340 65 530 54 700 [300] 847 907 58 [500] 620 33 58 331 405 22 20 45 67 [300] 631 98 57019 [300] 819 57026 [500] 322 341 566 99 [10000] 709 83 863 58052 289 307 508 9 70 [500] 744 [3000] 47 [1500] 52 903 70 [500]

60040 269 93 365 636 27 61 800 13 61064 129 61 259 460 62 518 69 608 24 87 800 18 74 92 921 62200 95 301 3 39 56 77 29 576 80 611 37 56 76 802 [1500] 82 985 63263 643 [300] 64 917 [3000] 89 [3000] 900 905 65050 172 237 90 388 531 45 64 639 792 964 75 66186 90 458 639 91 679 702 67024 89 264 76 77 429 31 505 689 732 803 29 [300] 470 99 68385 88 497 97 [3000] 77 69 [1500] 79 82 [500] 96 815 88 963

70001 91 94 110 16 341 598 635 48 898 906 99 71099 [300] 171 271 [500] 399 405 [300] 47 [300] 984 72127 233 79 562 63 972 73056 115 326 29 494 95 608 64 86 957 74051 224 73 313 [300] 65 933 [300] 45 93 418 72 93 920 75009 113 24 82 [15000] 406 79 86 [300] 962 96 76076 179 232 65 [3000] 306 43 [3000] 619 [300] 750 892 962 77199 329 384 74 79 457 547 635 91 961 78 24 211 215 [300] 32 61 648 65 689 92 715 [300] 88 932 79125 268 97 325 473 568 91 945

80012 60 177 330 400 36 569 88 [500] 93 [300] 81038 8 48 264 363 493 594 678 84 92 [1500] 82004 21 82 115 18 22 54 84 281 324 562 703 803 50 89 25 31 83033 [3000] 53 [300] 41 89 [300] 41 91 92 [300] 44 50 [300] 65 87 907 84019 125 [300] 272 364 87 870 75 747 85051 237 69 31 456 590 67 [500] 71 193 213 223 86014 137 229 80 351 73 433 60 87 892 [300] 97 87062 141 [300] 238 38 [300] 429 88 61 [300] 543 [300] 925 535 38 34 [300] 328 73 74 268 97 [300] 425 [300] 55 568 79 [1500] 534 46 753 921 89056 171 216 305 561 674 836 946 81

90013 128 29 222 37 74 91 666 701 803 49 72 91135 92 426 [1500] 515 44 642 722 860 946 [300] 92006 99 165 70 250 66 604 775 77 848 962 93127 80 87 273 311 457 652 755 992 94013 26 53 64 168 522 45 666 98 812 903 46 47 95003 70 162 96 [3000] 350 516 63 [300] 670 816 [3000] 43 [5000] 992 96000 30 207 88 465 688 708 86 996 97041 136 75 76 216 622 774 827 85 969 75 98002 108 [1500] 606 25 54 56 813 21 929 99283 86 [1500] 337 411 936 70

100020 127 67 311 402 [3000] 8 81 659 794 851 61 96 97 954 101035 127 70 [300] 83 231 385 541 48 58 600 9 65 863 [300] 906 102008 10 140 53 212 78 79 317 442 733 823 84 103069 151 59 358 476 83 516 32 36 57 68 916 104372 588 609 701 21 105015 53 102 259 85 383 411 97 707 28 38 61 861 65 106005 162 83 250 374 760 84 86 809 79 928 107018 19 24 29 184 237 303 43 71 420 66 92 520 637 865 958 108076 106 82 382 411 18 25 628 68 771 831 972 [500] 109240 412 54 503 674 804 66 88 951

110423 52 700 111039 503 10 54 [300] 68 642 62 78 709 [5000] 808 10 916 40 112005 10 52 150 455 65 607 38 54 707 807 113038 74 201 384 97 428 505 681 729 49 82 816 975 114217 387 99 667 738 85 88 98 115017 34 49 201 393 404 47 673 729 33 83 885 [500] 991 [500] 116017 54 91 287 89 641 [500] 957 117077 84 135 252 325 464 507 810 51 902 75 118013 83 249 357 457 502 19 62 957 119065 219 76 466 72 80 519 634 [500] 789 820 46 913 64 67 78 87

120174 79 220 24 333 [500] 429 61 731 32 963 121139 99 210 24 35 317 23 427 49 71 564 665 708 59 891 122100 43 56 423 695 720 802 946 123049 [300] 139 44 56 72 261 627 99 769 [500] 812 37 915 124037 75 107 86 361 62 616 71 749 76 810 36 [300] 996 125069 88 153 [1500] 410 29 546 57 83 665 954 94 126030 151 [3000] 247 82 325 479 562 [500] 710 917 37 127016 164 223 53 75 420 609 776 128243 340 446 507 82 129008 51 128 77 91 97 240 [3000] 44 348 422 [300] 536 98 [1500] 753 [5000] 865 941 63

130126 77 87 257 423 44 58 525 614 732 808 83 915 131017 123 52 264 66 81 459 574 720 70 820 22 [1500] 929 62 [300] 132319 46 403 37 557 [5000] 99 654 71 738 39 83 833 97 133065 148 731 59 80 84 859 79 134023 27 36 187 619 724 802 7 48 [300] 56 80 901 22 [500] 135026 92 165 312 63 73 82 474 570 698 [500] 785 874 968 136019 157 437 62 506 71 [1500] 835 928 137144 46 [1500] 84 261 85 [1500] 330 55 [500] 511 884 138040 53 62 [300] 81 426 684 816 17 139183 265 444 726 57

140215 370 491 617 66 792 98 806 916 141007 44 [1500] 84 296 334 531 43 648 925 142140 [300] 85 280 369 404 91 508 600 7 36 43 716 28 66 906 97 143009 39 104 67 324 35 [3000] 424 79 740 83 848 908 63 144140 284 400 58 [1500] 733 855 970 145242 [500] 62 72 99 323 30 726 40 808 73 942 98 146140 238 485 561 75 786 829 68 [500] 918 147023 42 210 21 67 304 36 425 53 73 617 32 990 148162 [300] 265 502 659 149048 138 525 [1500] 36 76 674 85 89 804 54 959

150022 60 70 170 227 29 302 8 12 429 53 504 625 730 856 151039 56 78 119 243 73 98 447 575 90 728 896 152121 278 464 504 651 802 43 942 153024 102 337 [500] 441 48 61 97 559 757 [500] 806 17 921 154007 82 130 95 312 86 508 21 617 795 155001 53 114 42 48 95 229 [1500] 41 87 579 665 [300] 78 763 [500] 80 888 911 54 156213 310 33 93 95 557 77 635 875 903 28 157034 144 [3000] 72 296 409 44 52 73 544 79 601 740 [1500] 50 54 81 [500] 98 945 158006 14 26 90 99 296 344 52 477 93 527 46 [500] 787 941 159116 314 556 656 88 749 957

160037 128 293 372 535 640 [1500] 74 781 161002 [3000] 14 91 130 285 97 351 98 470 543 742 [500] 162016 57 116 407 39 [1500] 57 94 627 760 821 949 79 163166 297 311 405 78 668 70 700 164056 69 120 261 314 47 453 79 580 647 791 98 839 165070 141 333 52 763 64 [3000] 166073 100 285 333 407 510 691 729 80 [300] 813 939 54 167137 46 423 687 821 78 936 168217 331 509 86 920 37 39 169464 601 4 63 755 [500] 884 932

170115 258 417 58 93 [1500] 643 700 10 913 18 171277 312 529 819 948 172262 80 499 636 900 [500] 41 173324 514 15 76 656 772 954 174024 33 108 78 89 377 87 502 63 615 63 758 843 52 175056 111 216 54 373 408 560 99 634 971 176005 33 77 100 84 245 92 400 88 566 631 824 943 177550 624 797 178027 29 193 203 81 308 89 532 93 768 966 179112 19 81 545 666 874

180246 336 49 504 561 621 28 98 181092 187 88 239 390 617 75 725 88 182087 141 48 259 79 331 555 90 741 84 99 819 183024 68 155 266 68 [500] 69 467 81 513 52 622 776 894 993 97 184122 24 28 54 238 53 682 878 918 51 185320 [500] 37 97 402 4 95 540 42 618 64 92 704 874 186116 252 383 98 532 [500] 76 785 876 922 91 187001 54 120 223 70 347 59 581 727 32 922 48 52 55 188193 203 433 77 536 94 670 847 991 93 189171 231 34 99 319 415 58 59 506 71 739 54 79 807 8 86 927

3. Ziehung der 4. Klasse 188. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Mai 1893, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

168 208 458 543 633 851 65 952 1012 184 210 87 304 33 613 737 943 2000 44 171 323 52 83 449 [1500] 574 88 679 85 92 768 854 57 85 [300] 924 73 3097 140 301 13 75 489 673 81 84 89 715 [300] 22 64 928 4016 85 218 398 450 71 83 508 34 614 89 838 982 90 5042 94 117 241 440 70 72 93 526 628 35 68 714 38 872 994 6006 25 220 71 97 365 [1500] 458 505 705 869 7023 128 99 [3000] 211 24 310 436 588 617 22 770 93 922 35 95 8144 261 377 511 9031 186 242 51 411 500 [300] 705 883

10001 38 134 450 534 615 758 801 99 964 84 11031 153 390 434 46 642 43 780 847 988 [3000] 12305 40 83 595 730 954 [1500] 58 13024 120 440 82 88 575 99 612 55 815 14105 89 273 87 526 606 846 962 67 15180 [300] 234 41 82 [3000] 802 80 900 16115 221 53 54 58 337 705 832 71 99 921 17000 193 243 381 83 540 668 768 949 18225 388 448 49 83 596 660 850 [3000] 62 19042 265 575 627 30 701 18 48 74

20022 83 150 66 390 95 551 601 73 760 828 53 21050 97 100 302 755 815 22055 174 293 499 600 31 62 86 89 730 94 822 71 988 23398 537 84 687 761 88 97 870 24179 224 58 64 859 25105 484 599 805 26166 305 30 593 710 817 32 84 963 27154 57 203 64 315 51 435 78 550 614 718 854 901 88 28001 72 220 327 29 54 [500] 419 54 573 [1500] 91 646 729 827 68 71 29154 246 86 365 455 622 848 975

30057 168 [3000] 249 66 395 443 527 88 677 703 36 86 916 31133 70 298 318 [3000] 26 43 [300] 98 436 534 80 734 854 58 90 917 32243 414 533 59 760 95 809 [3000] 73 33047 [3000] 51 54 206 18 25 378 446 [300] 606 56 [500] 798 807 975 80 34003 47 69 285 408 16 88 517 86 90 719 808 957 35142 529 98 670 850 94 930 36156 80 92 304 523 [300] 61 647 707 847 62 988 37061 81 262 316 24 74 517 719 96 935 81 38404 [1500] 31 801 15 70 90 92 955 39060 306 406 63 65 89 531 68 675 742 56 [300] 865

40084 106 75 89 218 306 809 20 942 77 41019 102 6 42 290 370 86 848 904 51 99 42036 135 224 [3000] 300 49 549 602 72 705 915 18 43023 85 99 122 61 356 59 67 79 94 567 83 951 90 44144 284 86 478 [1500] 533 [3000] 82 663 915 45255 57 58 74 [500] 95 314 29 80 610 23 72 86 713 920 26 91 46188 239 331 561 47078 113 252 81 358 64 72 79 600 935 48018 34 83 [1500] 218 401 52 75 556 84 644 753 857 49003 146 99 209 61 74 462 [300] 93 [300] 640 55 86

50133 356 85 570 632 69 717 816 [500] 51049 326 434 531 79 624 962 77 52095 244 330 809 12 38 900 53250 465 558 93 779 84 853 59 54105 [1500] 74 83 222 86 312 [3000] 26 36 80 480 596 620 748 75 78 [300] 91 911 15 91 55023 27 121 27 72 225 65 734 862 [3000] 908 56063 251 [3000] 57 [300] 64 440 582 814 57163 214 79 456 507 24 34 634 69 85 725 922 58023 54 63 [500] 88 97 145 286 575 608 17 36 48 765 823 53 84 964 59115 60 263 79 301 98 [300] 603 48 51 65 760 88 853

60032 69 109 539 606 44 71 98 767 84 888 61054 118 [1500] 261 85 310 39 50 [500] 69 488 [300] 707 17 866 99 925 32 62010 60 101 73 298 412 37 581 772 [300] 847 63097 118 65 465 599 833 37 953 65 64048 91 161 354 [1500] 77 491 512 86 87 65112 351 86 454 90 97 586 702 29 72 [500] 863 943 66185 227 510 38 755 [1500] 88 947 67167 95 358 84 88 457 97 546 869 989 97 68046 181 322 583 601 76 756 69031 [1500] 144 70 287 94 368 545 797 853 902 75

70061 209 95 623 852 93 913 43 96 71042 154 65 68 297 326 76 436 82 720 72096 [500] 135 514 48 619 752 98 912 43 73047 201 335 454 541 822 940 74261 421 65 582 660 816 905 75002 82 269 325 533 43 45 839 76048 395 477 547 606 37 740 91 [500] 920 32 71 77241 356 428 67 89 506 652 752 913 [500] 42 78029 94 116 34 54 208 41 592 570 633 47 707 14 828 941 79102 26 35 346 97 481 827 79 915 [3000]

80030 322 95 411 97 564 78 612 711 89 942 81150 277 384 510 36 49 [300] 600 13 18 [500] 57 817 955 82256 68 503 11 24 85 94 617 841 99 83021 123 79 549 853 92 84008 [300] 80 121 26 [3000] 38 224 50 301 441 638 71 95 731 952 85029 145 267 351 412 20 26 51 73 619 86028 121 273 77 318 409 37 58 550 608 23 [300] 744 868 89 977 87160 379 453 59 748 812 14 914 83 88003 158 247 385 423 657 922 [300] 54 [500] 89015 137 38 92 241 300 14 63 576 657 [1500] 812 920

90083 140 49 264 [3000] 94 307 31 420 99 575 662 71 751 71 89 82 88 823 [500] 76 91108 30 305 98 414 641 [3000] 786 92021 234 440 525 623 56 [1500] 860 902 22 93299 382 436 625 [10000] 836 94002 29 54 288 403 [1500] 540 668 86 920 45 95081 [5000] 96 108 218 24 363 500 55 [300] 657 72 89 774 820 938 96091 687 770 817 30 928 88 97131 46 209 72 337 57 469 594 757 872 98 944 63 98223 359 402 884 99093 102 66 294 346 403 64 549 620 722 38

100035 156 444 63 [3000] 531 83 [3000] 92 635 95 705 907 88 [3000] 99 101322 26 500 [3000] 18 80 86 901 102047 94 273 584 638 90 [500] 880 909 [300] 25 98 103167 239 312 430 41 549 643 89 753 811 934 104022 25 51 129 55 343 97 548 691 97 713 54 84 842 98 925 79 83 105047 156 88 228 509 [300] 95 675 106062 [300] 77 232 316 20 51 97 474 522 59 622 89 807 43 941 56 [300] 107161 210 45 89 379 89 409 93 530 96 729 948 108102 37 94 217 56 376 467 80 573 690 [300] 906 109005 193 370 414 68 526 [300] 48 67 672 903

110096 119 32 228 44 303 519 69 701 77 803 111038 40 445 571 763 [300] 900 112012 [5000] 66 67 74 85 [1500] 128 60 348 [500] 534 887 925 113032 274 360 406 [1500] 11 587 662 836 909 47 94 [3000] 114090 546 824 40 49 904 31 43 115070 514 25 613 34 76 800 116071 79 90 237 319 51 630 97 117111 50 82 [3000] 309 60 77 95 503 982 89 118030 72 179 99 296 336 [300] 68 461 647 710 911 73 88 119005 55 83 285 308 31 40 433 37 517 90 669 763 801 48

120173 244 [1500] 49 57 [5000] 395 406 79 677 80 713 38 76 121192 287 414 745 845 943 51 122014 129 250 96 304 [500] 432 91 [3000] 602 737 59 123055 73 124 [300] 252 65 80 436 617 29 755 58 62 850 73 80 98 124055 160 84 336 [300] 99 414 43 556 99 705 18 77 821 71 900 125034 102 259 [300] 86 562 646 772 77 817 78 977 [500] 126094 223 431 550 53 75 127279 306 50 62 488 90 98 682 889 128043 [300] 139 415 73 79 672 85 819 [300] 903 50 129104 24 29 66 415 26 35 560 80 764 96

130014 46 [300] 89 254 [500] 336 47 494 553 617 54 852 79 946 62 131053 69 137 40 [3000] 270 334 58 671 721 82 [3000] 846 132027 128 295 307 429 94 592 643 882 133063 87 313 95 472 592 695 702 862 919 37 134283 338 442 533 657 862 135001 93 180 95 427 50 573 816 136115 500 85 607 137001 264 [300] 73 310 45 400 66 68 98 508 17 624 30 707 59 911 37 86 [3000] 138010 89 111 98 208 19 412 514 40 69 85 625 78 902 37 [300] 139118 257 69 308 10 18 32 447 54 562 72 625 707 857

140203 495 96 603 51 749 141008 73 110 34 235 337 72 592 615 36 81 792 142039 382 456 608 758 956 87 143008 158 66 520 27 667 77 827 927 84 91 [1500] 144113 71 213 393 441 74 [1500] 616 17 886 [500] 974 145140 98 269 [300] 91 372 73 [3000] 552 83 769 71 918 80 146050 147 50 233 47 69 82 [3000] 540 626 890 147213 479 88 577 79 628 715 833 67 78 83 933 148052 97 267 329 501 [1500] 39 656 [300] 149012 247 332 431 511 626 72 725 37 56 811 58 967

150241 [500] 54 382 92 422 73 703 31 77 95 830 994 151025 69 70 135 337 418 93 598 654 855 72 97 152140 405 [500] 26 577 94 647 55 703 99 892 970 77 153004 314 29 404 [500] 516 635 726 44 96 888 935 [300] 154168 517 55 685 709 [1500] 921 [300] 155115 29 202 19 [500] 370 [300] 73 713 887 156133 327 434 510 676 867 920 92 157088 151 58 68 200 56 340 445 551 89 751 807 62 76 914 158081 [5000] 543 [1500] 92 [300] 703 39 40 933 54 69 159199 385 483 697 712 31 873 946

160096 146 271 88 303 22 50 485 637 [300] 66 723 826 [1500] 95 161020 189 264 353 77 629 702 91 99 837 162123 74 369 [300] 443 518 701 6 890 163031 118 202 [3000] 49 [3000] 371 451 70 551 601 90 164043 316 64 75 [3000] 82 405 502 59 615 32 37 39 48 827 31 165089 187 94 99 202 7 27 360 475 507 671 798 859 904 30 42 47 48 166070 [1500] 101 11 28 49 226 57 391 445 785 167078 236 [3000] 66 392 427 797 881 937 168055 142 234 417 539 648 84 908 91 169021 47 [1500] 194 216 337 683 748 67 73 86 [500] 88 817 43 82

170002 260 307 642 76 92 794 865 171176 340 422 36 89 93 95 512 35 90 91 [300] 644 82 761 76 89 835 172064 311 421 84 512 69 643 750 861 173038 160 [1500] 68 205 95 518 606 82 812 54 [300] 979 174072 213 431 [1500] 82 628 771 831 64 904 18 87 95 99 175149 247 437 78 519 71 653 701 56 [300] 810 80 943 176162 [500] 67 97 276 490 547 606 716 87 816 177001 [500] 122 72 221 473 548 759 829 941 97 178001 62 143 214 27 91 447 654 703 7 804 944 51 53 179015 137 53 87 [1500] 220 374 77 646 58 741 941 [300] 61

180053 122 45 383 538 630 897 914 67 181026 182 200 46 361 517 677 803 87 182120 30 251 56 356 69 659 183058 343 451 73 83 598 [300] 679 793 924 184209 434 39 516 661 763 955 185299 442 44 67 712 25 45 872 186062 147 265 92 366 83 [500] 625 796 809 187039 115 336 97 99 479 583 626 90 95 820 89 906 43 45 63 66 188056 110 [300] 96 248 92 306 11 420 64 552 62 74 645 788 812 14 16 57 [1500] 900 189122 413 72 74 513 643 997

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 110. Elbing, den 11. Mai. 1893.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

39)

Nachdruck verboten.

Kein Wort von dem großen Wechsel in dem Schicksale des jungen Fremden war zu ihr in die Abgeschlossenheit gedrungen, sie dachte nur an ihn als an Jemand, der einen eigenthümlichen Zauber auf sie ausgeübt hatte, und für dessen Liebe sie gern Rang und Reichthum hingegeben hätte. Und wenn ihre Gedanken bei Anderen verweilten, die ihren Lebensweg gekreuzt hatten und vielleicht nicht ohne Eindruck auf ihre jugendliche Phantasie gewesen waren, so schwanden diese doch wie flüchtige Phantome vor dem lebhaften Bilde dieses Letztgenannten und vor den traurigen Begebnissen der jüngst verflossenen Zeit.

Endlich erreichte sie die wohlbekannte Stelle; fast erwartete sie die Gestalt des hübschen Fremden auf sich zukommen zu sehen, wie an jenem denkwürdigen Tage, den sie nicht wieder vergessen konnte.

Konnte es ein Gebilde ihrer Phantasie sein, oder war es eine Verwirklichung ihrer Träume, die ihrem Auge sich darbot, als sie den Eingang des schmalen Thals erreichte?

Doch gewiß . . . dort war eine Gestalt, welche der Größe nach wohl der große Unbekannte sein konnte. Aber sie wandte ihr den Rücken zu und Marian schlich sich leise und geräuschlos näher, als fürchte sie, die Erscheinung könne verschwinden, oder es erwarte sie Enttäuschung, wenn sie dem fremden Besucher näher käme.

Aber das Rauschen der welken Blätter unter ihren Schritten zog die Aufmerksamkeit der auf den grünen Rasen zurückgelehnten, regungslosen, und wie es schien, schlafenden Gestalt auf sich.

Der Fremde hob rasch den Kopf; dann sprang er auf, und . . . „Ernst! . . . Marian!" kam es zu gleicher Zeit von den Lippen der jungen Gräfin und des Gefährten ihrer Jugend.

Lord Ernst Belfort war es. Er hatte sich, seit sie einander nicht gesehen hatten, viel mehr verändert, als das Mädchen selbst, und Marian erkannte sofort, daß er nicht mehr der oberflächliche, ungestüme Jüngling wie früher war.

„Wie freue ich mich, daß Sie in Sicherheit sind, Ernst," sagte Marian, die sich rascher gefaßt hatte, als ihr Gefährte. „Aber es ist allerdings eine große Ueberraschung, Sie hier zu sehen."

„Ebenso für mich, Sie zu sehen, Marian," entgegnete er rasch. „Mir sind so lange alle Mittel, etwas von der Außenwelt zu hören, abgeschnitten gewesen, daß ich keine Ahnung davon hatte, daß Sie so fern von Ihrem eigenen Heim und daß Sie in tiefer Trauer sind," setzte er mit einem Blick auf ihre schwarze Kleidung hinzu. „Sie stehen doch nicht . . . allein?"

„Ich bin elternlos," entgegnete sie ruhig, „und stehe jetzt sehr vereinsamt da."

„Es thut mir leid, sehr leid," versetzte er ruhig. „Früher hätte ich Ihnen zum Trost leicht etwas mehr als Theilnahme zeigen können . . . aber jetzt bin ich selbst hülflos und habe nichts als Worte des Beileids."

Ein stolzer, mißtrauischer Blick traf ihn aus den Augen der jungen Gräfin.

„Soll ich daraus schließen, daß Sie, Lord Belfort, der Nachkomme eines alten, edeln Geschlechtes, eine namenlose Abenteuerin geheirathet haben? Der Gedanke, daß der Freund meiner Jugend so schwach und unwürdig gehandelt haben sollte, würde mir weh thun."

„So glücklich bin ich nicht, Lady Marian," sagte er kalt. „Cora ist nicht so leicht zu gewinnen, und ich habe ihre Ansprüche besser achten gelernt, als daß ich ihr wünschen möchte, einen befleckten und entehrten Namen anzunehmen. Ich bin aber jetzt bemüht, Coras gegenwärtigen Aufenthalt ausfindig zu machen, um ihr einige Hoffnungen einzuflößen, daß ihre Herkunft doch noch aufgeklärt werden wird, bevor sie irgend eines des unschätzbaren Werthstücke aus den Händen giebt."

Die junge Gräfin schreckte leicht zusammen.

„Wollen Sie damit sagen," fragte sie, „daß Sie etwas wissen, was sich auf ihre Herkunft bezieht?"

„Ich hoffe, daß es eine Möglichkeit giebt, sie zu entdecken."

„Aber warum zeigen Sie so großes Interesse dafür," fuhr er fort. „Es kann der hochgeborenen Erbin von Biddulph wenig daran gelegen sein, wer die wirklichen Angehörigen eines armen Findelkindes sind. Und doch coursiren hier in der Gegend seltsame Gerüchte

über ganz wunderbare Ereignisse. Haben Sie schon gehört, daß Graf Treville in Cora's erstem Beschützer einen lang verlorenen Sohn wieder erkannt hat, der auch bereits mit Netta Faro vermählt ist?"

Marians Lippen erbleichten bei dieser Mittheilung. Sie war auf den Schlag, den Netta's Heirath vielleicht auf ihre angegriffenen Nerven ausüben würde, vorbereitet. Sie fühlte nur zu gut, daß sie Rang und Reichthum geopfert haben würde um des Mannes willen, der nach der Enttäuschung, die ihre Liebe erlitten hatte, nicht ohne Einfluß auf ihr Herz geblieben war. Doch die Mittheilung, daß eine Verbindung mit dem Manne ihrer Wahl ihr eine glänzende Zukunft geboten hätte, daß er ihr an Rang ebenso gleichgestanden hätte, wie in seinen persönlichen Vorzügen, war eine härtere Prüfung für sie, als sie ungerührt ertragen konnte.

„Die Zeit der romantischen Abenteuer scheint zurückzukehren," erwiderte sie verächtlich. „Vielleicht ist die nächste aufregende Entdeckung, daß Miß Cora die Angehörige irgend eines vornehmen Hauses ist. Aber ich kenne nun zufällig Niemand, der eine Tochter vermißt . . , Sie vielleicht, Ernst?"

Lord Belfort sah sie mit vorwurfsvoller Verwunderung an.

„Ich fürchte, ich bin mit meinen eigenen Angelegenheiten zu sehr beschäftigt gewesen, um viel auf anderer Leute Interessen Acht zu haben," entgegnete er ruhig, „aber jedenfalls werde ich mich bemühen, den Dienst, den Cora mir geleistet hat, zu vergelten."

„Jedenfalls begleiten Sie meine besten Wünsche zum Erfolg Ihrer Bemühungen," lautete der jungen Gräfin spöttische Erwiderung.

Während sie sich zum Gehen wandte, streckte sie Lord Belfort halb die Hand hin, die dieser in seine beiden nahm und herzlich drückte.

„Leben Sie wohl, Marian . . . ich verstehe Ihre Empfindungen besser als Sie selbst. Der Himmel schütze Sie! Und möge Ihnen ein höheres Glück zu Theil werden als der Rang und Reichthum, den Sie so hoch schätzen. Ich kann nie unsere kindliche Liebe vergessen. Wir haben weder Bruder noch Schwester, deshalb sollten wir uns zu einander hingezogen fühlen, um solche Bande zu ersetzen."

Diese sanften Worte erweichten Marians stolzes Herz wohl ein wenig, aber noch war der Schmerz der Wunde, die sie empfangen, nicht gestillt. Mit kalter Zurückhaltung, die sie später bitter bereute, entzog sie ihm ihre Hand mit den Worten:

„Leben Sie wohl, Lord Belfort . . . . ich meinestheils möchte nur die Vergangenheit mit all' ihren Sorgen und Aergernissen vergessen. Ich wünsche Ihnen eine glückliche Zukunft," setzte sie mit unsicherer Stimme hinzu, als wenn die Rührung einigermaßen die Oberhand gewänne.

Und dann entfernte sie sich schnell.

Lord Ernst blickte ihr in trauriger, doch mißbilligender Verwunderung nach.

XLV.

„Nun, Cora, bedenke wohl daß Du es vor Dir selbst zu verantworten hast, wenn Du uns wieder verläßt," sagte Frau Falkner in strengem Tone, als das Mädchen sich zu einem letzten Lebewohl von der Heimath ihrer Kinderzeit vorbereitete.

Die Waise nahm schweigend den Vorwurf hin, und Adele mischte sich ein, bevor ihre Mutter weitersprechen konnte.

„Nun, Mutter, ich denke, es ist viel besser, wenn sie geht. Sie ist viel zu vornehm für uns geworden, wenn sie auch unseres Wissens wohl kaum etwas Besseres als die Tochter eines gewöhnlichen Seemannes ist. Ich meinestheils wünsche, daß ich sie nie wiedersehen werde. Ich bin ihretwegen zur Genüge gekränkt und schlecht behandelt worden. Bei diesem Grafen Treville hast Du Dich um mich so lächerlich gemacht, daß ich hätte wahnsinnig werden mögen."

„Beruhige Dich. Sofern ich dazu beitragen kann, werden wir einander nie wieder begegnen, Adele," versetzte Cora ruhig, „und doch würde ich nur zu gern mit Dir tauschen. Du hast wenigstens eine Mutter, während ich einsam und verlassen bin. Lebt wohl, laßt uns in Freundschaft, nicht im Zorn auseinandergehen."

Und sie drückte ihre Lippen auf die Stirn der alten Frau, die sie viele Jahre lang als ihre Mutter betrachtet hatte.

Dann wandte sie sich mit innigem Blick zu Adele.

„Adele, willst Du nicht vergessen und vergeben, wenn Du glaubst, daß irgend ein Grund zur Entfremdung zwischen uns bestehe? Ich werde Deinen Lebenspfad nie wieder kreuzen, werde Dir nie mehr Ursache zum Aergerniß geben. Willst Du nicht, daß die letzten Minuten unseres Beisammenseins friedlich und freundlich seien?"

Wenn sie selbst in Adele's neidischen Augen weniger vornehm und bezaubernd ausgesehen hätte, wäre die Antwort vielleicht eine wärmere gewesen. So aber erwiderte Adele Cora's liebevolle Umarmung mit größter Kälte.

„Du weißt am besten, was Du gethan hast, Cora," versetzte sie. „Ich will Dich jetzt nicht daran erinnern, daß Du Jeden, der mit Dir in Berührung kommt, zu Grunde gerichtet hast. Ich bin ganz Deiner Meinung, daß es besser ist, wir bleiben fern von einander, und unter dieser Bedingung verzeihe ich Dir gern."

Cora zögerte noch. Ihr war, als würde ihr der Boden unter den Füßen weggenommen, als würde ihr die Brücke abgebrochen, die sie mit der Vergangenheit verband, als sie dieses Haus verlassen sollte. Aber glücklicherweise verlieh ihr die zurückweisende Kälte von Mutter und Tochter die nöthige Kraft, diese Probe ruhig zu bestehen.

„Wenigstens wirst Du uns wohl sagen, wohin Du zu gehen gedenkst?“ bemerkte Frau Falkner ziemlich unruhig, und es schien, als bereute sie, daß Cora ging.

„Ich gehe in die Welt. Sie wird wohl nicht größer und einsamer sein als wie ich sie früher kennen gelernt habe. Lebt wohl. Laßt mich nur in Frieden ziehen und die unglückselige Vergangenheit vergessen.“

Mit diesen Worten verließ Cora das Haus. Ruhig schritt sie nach dem Dampfer, der bald nach der englischen Küste abgehen sollte und auf welchem ihr bescheidenes Gepäck schon vorher gebracht worden war.

Schon ein Mal hatte sie die Ufer Deutschlands in ähnlicher Weise verlassen, aber damals war sie unter männlichem Schutz gewesen, während sie jetzt schutzlos und allein war. — Es erhob sich ein heftiger Wind und der Dampfer wurde auf den schäumenden Wogen hin- und hergetrieben.

Alle Damen außer Cora hatten sich in die Cajüten begeben, sie allein blieb auf Deck. Sie schien sich des wilden Kampfes der Elemente zu freuen, anstatt daß derselbe sie geängstigt hätte.

Endlich fiel dem Capitän die zarte Gestalt auf, die sich so dem Sturm aussetzte.

„Verehrtes Fräulein, wollen Sie nicht in die Cajüte gehen?“ fragte er.

„Ich fürchte mich nicht vor dem Sturm. Im Gegentheil, ich mag ihn gern. Unten in der Cajüte ist die Luft so bedrückend,“ entgegnete sie schnell.

„Zur Furcht ist, Gott sei Dank auch keine Ursache,“ sagte er lächelnd, „aber darum ist hier doch kein passender Platz für eine so junge Dame wie Sie. Gehen Sie nur hinunter . . . ich glaube, unten giebt es genug zu thun,“ setzte er hinzu.

Cora zögerte nicht länger. Sie hörte Stöhnen aus der Cajüte, daß ihr des Capitäns Worte zur Genüge erklärte.

„Ich will gehen, wenn ich von Nutzen sein kann,“ erwiderte sie.

„Haben Sie Niemand, der sich um Sie bekümmert? Niemand, der für Ihre Bequemlichkeit sorgt, anstatt Sie hier allein zu lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Unser Garten im Mai.

Selten wohl hat der liebliche Frühling das Füllhorn seiner Blüthen so zeitig über die deutschen Gärten ausgeschüttet, wie in diesem Jahre. Die Vegetation ist im Durchschnitt um 20 Tage früher wie sonst erwacht und Mitte April schon sahen wir hinaus in eine sonnige, blüthenreiche Frühlingslandschaft, als habe der Mai schon seine Thore voll erschlossen.

Genau vor fünfzig Jahren, wie mir die Tagbuchschrift einer lieben, verklärten Hand meldet, war es ebenso: ja, König Lenz war damals noch zeitiger in die deutschen Lande eingezogen, so daß die ersten Blüthenbäume mit ihrem summenden kleinen Heeresgefolge ihn schon Mitte März begrüßten und Anfangs April das volle Meer der Obstbaumblüthe entfaltet dalag. Dabei fehlte es im Lenz 1843 an warmen Regengaben nicht, was wir leider in diesem völlig trockenen, staubreichen Vorfrühling so sehr und so lange entbehren mußten.

Jetzt aber läuten die kleinen weißsilbernen, herrlich duftenden Glöckchen durch alle Lande und der frohlockende Ruf dringt überall aus grünenden, blüthenschweren Gefilden: Der Mai ist da! Von den schneebedeckten Alpenfirnen bis zu den Wogen der Nord- und Ostsee erschallt der Freudenruf, dem sich kein sinniges deutsches Herz jemals verschließen konnte und je verschließen wird! Wer hört nicht mit mir, wenn er durch den maifrischen Buchenwald zieht, die süße Melodie, die jubelnden Weisen der Schalmei des Hirtenknaben, mit dem Wagner im Tannhäuser den Mai begrüßte! Sehen wir nicht über den grünenden Wipfeln des erwachenden Bergwaldes, in dem die Drossel schlägt, im feierlichen Frühlicht den ehrwürdigen Bau der Wartburg, die mit ihren grauen Zinnen weit hinaus über ihr geliebtes Thüringen blickt! Und immer wieder klingt's jubelnd über das schwellende Waldmoos, über die saftigen Kräuter und durch die grünen, jungen Laubschleier: Der Mai ist da! Die duftende Maiblume und der würzige Waldmeister hören es, recken ihre weißen Glöckchen und Blüthensterne in die Maienluft und lauschen des still in den Säulen des grünen Tempels verklingenden Echos.

Und erst unser Garten! Ein sonnengoldenes Thor des Ostertags hat uns sein reiches Leben erschlossen: wir haben gesäet, gepflanzt, unermüdlich gegossen, und nun lacht er uns an, im schmucken grünen Gewand mit treuherzigem dankbarem Blüthengesicht! Alles sproßt, treibt und blüht, uns jeden Tag in seinem geheimnißvollen Werden neue Freuden zu bringen — das Himmelfahrtsfest und das liebliche Pfingsten würdig zu begrüßen!

Noch vor Kurzem lag unser Garten todt und öde und nun ein reiches lachendes Leben! Staunen wir nicht beim Anblick unserer jungen üppigen Gemüsepflanzen, die wir noch vor Wochen als Samenkörnlein in der Hand wogen, beim Erblühen der ersten farbenprächtigen Sommerblumen, die wir unlängst als hilflose Keimlinge der treuen Muttererde übergaben? Es fallen da gewiß Manchem die anspruchslosen Reime Friedrich v. Spee's ein, mit denen er vor 270 Jahren im Frühlingsgarten das Wesen der Pflanzen und Blumen ergrübelte!

„All' Saft und Kraft und Wesen
Nehmt ihr von schlechter Erd;
Und doch, wer euch geht lesen,
Nichts zierlicher's begehrt.“

Er hatte recht: wer den Wundern bis in's Kleinste am keimenden und werdenden Pflanzenleib gefolgt, wer mit dem Mikroskop je in das

Meer interessantester und zierlichster Geheimnisse der uns so einfach dünkenden Vorgänge untergetaucht, der muß von Bewunderung über die Größe und Allmacht unserer Schöpfung erfüllt sein.

Ich muß es mir leider versagen, hier auf die auch dem einfachsten Gartenfreunde höchst anziehenden, seinem Gemüth und Herzen nahestehenden Dinge einzugehen; ich habe an anderer Stelle (Durch des Gartens kleine Wunderwelt. Frankfurt a. O. 1890, Trowitzsch und Sohn) meinem Drange, mich darin Gesinnungsverwandten auszusprechen, Folge gegeben. Gerade das Beobachten, das unwillkürliche Bewundern des Fortschreitens im Wachsen, Blühen und Fruchttragen unserer Gartenlieblinge, das uns auch bei der einfachsten Gartenarbeit zur Quelle vieler Freuden wird, wirbt mächtig bei jedem unverdorbenen Gemüth sich unter die erfreulicherweise allenthalben jetzt hochgehaltene Flagge der Gartenfreunde zu schaaren.

Und nun einen Blick in die Arbeiten des Maigartens.

In einem so günstigen Frühjahr, wie im heurigen, ist der Maigarten überall schon in guten Zustand gesetzt, fast fertig besäet und bepflanzt. Je nach dem Stand der Witterung werden jetzt Busch- und Stangenbohnen, auch Puffbohnen gelegt. Erbsen als zweite Folge, ebenso Kopfsalat und Endivien, auch Spinat, ferner sämmtliche Winterkohlarten können gesäet werden. Bei einem ausgedehnteren Gemüsebau empfiehlt es sich, immer von 14 zu 14 Tagen etwas Salat, Kohlrabi, Rettige 2c. nachzusäen. Zum baldigen Gebrauch pflanzt man Sellerie, Lauch (Porrée), rothe Rüben und Gewürzkräuter aus. Von Mitte des Monats an können wir daran denken, Gurken, Melonen (nur in geeigneter Lage) und Kürbisse ins freie Land zu legen. Viele haben das — mit Bohnen sogar schon zeitig im April — bereits gethan und — haben es meist bitter bereut, da sie des Mahnens der drei „Eismänner“ und ihres vortrippelnden und nachschwirrenden Gefolges nicht achten. Die jungen Pflänzchen sind ihnen, trotz vielleicht übergestülpter Blumentöpfe, erfroren. Es wäre natürlich ein lächerlicher Aberglaube, die Kälterückschläge des Mai den guten Heiligen Mamertus, Pankratius und Servatius (manchmal muß auch Bonifaz herhalten), resp. ihren Gedenktagen, die sich vom 11. bis 14. Mai folgen, in die Sandalen zu schieben. Aber die mehrhundertjährige Erfahrung hat thatsächlich bewiesen, daß es mit Nachtfrösten bis etwa Mitte Mai niemals ganz geheuer ist. Deshalb Vorsicht! ganz besonders mit Bohnen und Gurken, die sehr leicht bei niederer Temperatur zu Grunde gehen.

Wo immer nöthig, und das ist in allen wohlgepflegten Beeten der Fall, muß sorgfältiges Jäten, Behacken und, wenn Jupiter Pluvius im Mai das Versäumte nicht allzugütig nachholt, Begießen stattfinden. Letzteres nützt nur gründlich, wenn ihm ein Auflockern des Bodens vorhergeht. Das Behäufeln, das bei den meisten heranwachsenden Gemüsen, einmal mehr, einmal weniger, zu geschehen hat, dürfen wir nicht vergessen, ebenso nicht, den höheren Erbsen hübsch in Reih und Glied aufgestellte Reiser zu geben. Die Stangen für hohe Bohnen geben wir am besten vor der um sie kreisförmig auszulegenden Saat (zu etwa je 5 Stück). Ebenso die Stangenpyramiden der Klettergurken. Die Stangen zu allen Ranken müssen fest stehen; wir bedienen uns deshalb dazu des Pfahleisens, mit dem wir die genügend tiefen Löcher für die Stangen ins Beet treiben.

Im Blumengarten ist Frühlingssonne! Ja, wir dürfen in diesem Jahre den Einzug der Königin der Blumenwelt schon zum Ende des Monats in den Gärten erwarten. Ihr Kommen wird um so früher und glänzender stattfinden, wenn wir ihr Heim, die Rosenstöcke, täglich besuchen und mit gärtnerischer Strenge von den unliebsamen Gästen (Blattläusen und Wicklersowie Blattwespenräupchen) reinigen. Alle Sommerblumen u. s. w. können noch ausgepflanzt werden; zarte Knollen, wie die der stolzen Canna, legen wir jetzt in das wohl zubereitete Schmuckbeet.

Im Obstgarten, der noch einem Blüthenmeer zu vergleichen, müssen wir leider ein allgemeines und furchtbares Strafgericht gegen Freund Maikäfer vornehmen. Abschütteln am frühesten Morgen, Tod im kochenden Wasser, das ist sein bitteres Loos, weil es uns von Hunderttausenden sonst zu erwartender Engerlinge befreit. — Ueberall, wo Pilzkrankheiten im Vorjahre herrschten oder sich zeigen, beginnt das Besprühen mit der bekannten Kupferkalkbrühe, mit echt deutscher Gutmüthigkeit „Bordelaise“ genannt. Vor allem in den Weinanlagen nach erfolgtem Laubausbruch, zur Niederhaltung der bösen Peronospora viticola. Ueberhaupt ist ein umfassender Krieg an alle offenen und verborgenen feindlichen Mächte der thierischen und pflanzlichen Schädlinge, die ich hier nicht alle aufzuzählen vermag, zu erklären. Unsere kleinen Freunde, besonders die gefiederten Sänger, helfen uns redlich dabei, indem sie zum guten Theil die Ungeziefervertilgung in die Hand resp. in den Schnabel nehmen. Wir wollen sie deshalb nachdrücklich beschützen und besonders ihre Brutplätze und Nistkästchen gegen das blutgierige Volk herumstrolchender Katzen sichern.

Bei uns zweifelhaft erscheinenden Gartengästen, wie beim Schwarzfräckchen Maulwurf, der durchaus nützlich, wollen wir ein Auge gnädig zudrücken, wenn wir auch so manches Mal im grimmen Unmuth über die angerichtete Bescheerung zum Alles ebnenden und vergessen machenden Rechen greifen müssen.

Heinrich Frhr. von Schilling.

Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.